



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 1 (1931)**

7 (14.2.1931)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-252846](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-252846)



Anzeigen: Die achtspaltige Mittelzeile 10 Pf. Wiederholungsabgabe nach Art. 12. Bei Bedarf der Lieferung infolge höherer Gewalt, polizeilichem Verbot, Betriebsstörung, Streik u. s. w. besteht kein Anspruch auf Nachzahlung oder Nachlieferung.

Mannheim  
14. Februar  
1931

# Das Die nationalsozialistische Zeitung der Bezirke Mannheim-Weinheim Nationalsozialistischer Kampfbanner

## 107 Nationalsozialisten

### verlassen den Young-Reichstag! — kehren zum Volke zurück.

### Mannheimer Polizei wütet mit dem Säbel.

#### Dich gehts an, deutscher Arbeiter!

Du sagst: Der Jude ist auch ein Mensch. Nebenbei hat das nie jemand von uns bezweifelt. Wir haben nur bezweifelt, daß er ein anständiger Mensch ist. Daß es weiße Juden gibt, das wissen wir so gut wie Du. Vielleicht aber hassen wir sie viel tiefer als Du, da wir auf Grund unserer Einsicht in die Wesenheit des Judentums die ganze abgründliche Schuld und Verworfenheit des Judenknichts, den Du Weißer Jude nennst, erkannt haben. Aber daß Du diese Verrätnisse unsrerer eigenen Volkstums gerade so nennst, das beweist schon, daß Du unter Jude-sein etwas minderwertiges verstehst. Mit Recht! Der Jude ist nicht produktiv, sondern händlerisch veranlagt. Er schafft nicht Werte, er verhandelt sie nur. Du siehst ihn nie am Schraubstock, nie im Bergwerk, nie als Straßenbahnführer und nie als Hofkehrer. Er sitzt nur in den Bankkontoren, in den Handelshäusern, in den Theaterbüros und in den Redaktionsstuben:

Warum machst Du Dich zu seinem Beschützer, duldest ihn als Führer, glaubst ihm mehr als zehn ehrlichen Deutschen und bekämpfst uns, nur weil er es so will?

#### Säbelattacke auf Nationalsozialisten.

Als der Reichstagsabgeordnete Lenz am 11. Februar, vormittags gegen 1 Uhr, vom Youngreichstag zurückkam, wurde er von etwa 200 Parteigenossen an der Bahn empfangen. Ein vielstimmiger Heilruf durchbrauste die Bahnhofsvorhalle, auf dem Bahnhofsplatz wurde im Sprechchor „Deutschland erwache“ gerufen, eine dringende Mahnung an unsere Volksgenossen auf Grund der Ausschaltung der Vertreter Deutschlands im sogenannten Reichstag. Einige Polizeibeamten stürzten sich nun auf die Demonstrierenden. Auf die einmalige Aufforderung zur Ruhe erfolgte noch ein Heil auf Hitler. Ein offenbar gut roter Beamter stürzte sich nun wie ein Wilder mit gezücktem blanken Säbel auf die Rächstehenden. Daß nun selbstverständlich die Demonstrierenden ihrer Empörung durch Pfui- und Nieder-Rufe Luft machten, ist erklärlich. Es rückten nun 2 Überfallkommandos an. Ein Beamter stürzte in der Hast hin, weil er auf dem glatten Boden ausgerutscht war. Nun gingen sie wieder mit der blanken Waffe vor. Parteigenosse Stadtoverordneter Seufert wurde verhaftet und nach der Festnahme beim Abführen von hinten mit der Schneide des blanken Säbels auf den Hinterkopf geschlagen, er brach zusammen, wurde dann, nachdem er sich wiederaufgerichtet hatte, wieder in brutaler Weise mit der blanken Waffe bearbeitet, was sich noch einige Male wiederholte. Seufert mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Jetzt gibt die Polizei in ihrem Bericht an, der Verletzte sei der Haupttäter, was den Tatsachen nicht entspricht, aber sie braucht einen Sündenbock, auf den sie die Schuld für ihr brutales Vorgehen abschieben kann.

#### Einheitsfront von Crispian bis Westarp.

Am Montag, den 9. Februar, war ein großer Tag im hohen Hause mit der goldenen Kuppel, das nach der Inschrift wenigstens dem deutschen Volke gewidmet ist, dem Volke, von dem nach seiner einst so gepriesenen Weimarer Verfassung alle Staatsgewalt ausgehen sollte. Zwölf Jahre lang galt diese Verfassung als unantastbares Heiligtum bei den schwarz-roten Machthabern, zwölf Jahre lang wurde im sogenannten Reichstag nach geheiligten, selbstgeschaffenen Gebräuchen, Geschäftsordnung genannt, so gründliche „positive Arbeit“ geleistet, daß das einst starke Reich zur Young-Kolonie und die Volksgenossen zu Sklaven der internationalen Hochfinanz wurden unter dem Zeichen des Weltfriedens, der Erfüllung, der Illusionen und Silberstreifen mit „dem Ernst und der Würde des Hauses entsprechenden“ sachlichen Auseinandersetzungen auf dem Boden der gegebenen Tatsachen stehend. Jeder nationale Befreiungs- und Einigungswille wurde von den geübten Parlamentariern mit den selbst erfundenen parlamentarischen Methoden unterdrückt. Als nun infolge der dauernden Verelendungs-politik dieser nationale Wille zum Widerstand das Volk erfaßte, das nun nach Männern rief, als die Vertreter dieses nationalen Willens in eben diesem Parlament gelernt hatten, die parlamentarischen Mäpchen, Geschäftsordnung genannt, für sich auszunutzen, als keine Kuhhandels- noch Terror- und Abwehrversuche etwas nützen, diesen Willen aktiv zu zerbrechen oder durch Hereinzerren in das parlamentarische Frage- und Antwort-Gesellschafts-spiel zu schwächen und zu erledigen, als diese nationale Welle immer deutlicher zeigte, daß sie in kurzer Zeit auf ganz legale Weise auf dem Umwege über diesen Reichstag mit dessen Methoden die Macht erkämpfen

würde, da sahen die anderen, die demokratischen geübten Parlamentarier auf einmal, welch' zweischneidiges Instrument diese sogenannte Geschäftsordnung war. Sie mußte unter allen Umständen fort, eine neue mußte herbei, ein raffiniert ausgeklügeltes System von neuen Mäpchen, das dem Zwecke dienen sollte, jegliche Mitarbeit der Vertreter des nationalen Befreiungswillens zu unterbinden, sie mundtot zu machen. Diese neue Geschäftsordnung sollte an dem großen Tage, dem 9. Februar, nun beraten und beschlossen werden.

Gewitterschwüle schwebt über dem Hause, es liegt etwas in der Luft. Man rechnet mit Überraschungen, wie bei der Mannheimer Bürgerauschuss-Sitzung, rückt Schupo heran und sperrt den Biergarten in weitem Umfang ab. Die stolzen Reiter des Herrn Grzesinski kriechen sich am Bismarckdenkmal die Beine steif.

Um drei Uhr fehlen noch über 100 Abgeordnete. Geschlossen anwesend sind nur die Oppositionsparteien: Nazis, Deutschnationale und Moskauer Fremdenlegionäre. Es fehlen die Bürger der SPD, und des frommen Zentrums. Der marxistische Präsident Löbe ist von einer geradezu engelhaften Geduld. Er klingelt 5 Minuten lang, zehn Minuten lang, auf allen Gängen gellen die Glocken durchs Haus, im letzten Winkel tutet das Bofschhorn und weckt die Oberreste der Fraktionen auf aus sanftem Schlummer im Restaurant, auf den Postersesseln in den Wandelgängen, sie kommen langsam ange-tröpfelt. Es scheint nun dem Herrn Löbe zu genügen, er eröffnet die Sitzung, dabei zeigt es sich, daß unmittelbar hinter ihm, nur durch einen Vorhang verborgen — also im Plenum des deutschen Reichstags — Schupo postiert ist. Der Herr Präsident Grzesinski in höchst-eigener Person, daneben der Kommandogewaltige Oberst Heimannsberg mit einem Schupoaufgebot. Sollen diese die Opposition zum Mittum zwingen, oder sollen sie die dafür in Frage kommenden Abgeordneten nach Aufhebung ihrer Immunität gleich an Ort und Stelle ver-haften?

Die Opposition verläßt den Saal. Jeder Abgeordnete zahlt 20 RM für sein Fehlen, was liegt ihm daran? Der Marxist Löbe läßt abstimmen. Ein zurückgebliebener Horchposten der Nazis erlaubt sich an der Beschlussfähig-keit des hohen Hauses zu zweifeln, denn es fehlen auch noch 73 Abgeordnete der Regierungsparteien. Die Nazis im Wandelgang grinsen sich eins! Genau 17 Stimmen fehlen zur Beschlussfähigkeit des Reichstags, der Par-lamentarismus macht sich mit seinen eigenen Gebräuchen lächerlich. Der Marxist Löbe erklärt resigniert: „Da das Haus nicht beschlußfähig ist, hebe ich die Sitzung auf und setze die nächste Sitzung auf heute um 16 Uhr fest.“ Gähnende Längeweile auf der Tribüne. Der als Be-obachter im Saale gebliebene Vizepräsident Pg. Stühr-glossiert die Angelegenheit mit dem treffenden Zuruf: „Allo Pleite!“

Die freie halbe Stunde entwickeln die sogenannten Regierungsparteien eine fieberhafte Tätigkeit, Telephone klingeln, Taxen jagen, um auch die letzten faumseitigen Abgeordneten herbeizuschleifen.

Um 16,15 Uhr klingelt und tutet es wieder durch alle Räume des hohen Hauses. Der marxistische Präsident schwingt das Zeichen seiner Würde, die parlamentarische Ruhglocke und eröffnet die Sitzung. Die namentliche



Einheitsfront des Young-Erfüllungs-Reichstags.

Orth  
affenbe-  
reit, die  
Brüfung  
gehinger  
3 a h n  
ge und  
n. Das  
andal".  
Patent-  
ollführt,  
machen  
enannte  
n einen  
shkeiten  
nd schuf  
40 000,  
ngräber  
unmehr  
Markt-  
adungs-  
t, dazu  
stellen  
200 000  
me ent-  
sch, daß  
Bürger-  
Bürger-  
erdienst-  
k 5.—  
stimmen  
wurden.  
Haupt-  
tes, für  
n Höhe  
verregie-  
lar sein,  
fliegen,  
Rächsten-  
lkerung  
he wird  
werden  
Händen  
nmit die  
kommen.  
noch.  
ig sieht,  
nd Bran,  
men  
men)  
ern,  
n Kassen,  
schaffen?  
nt  
tschafts-  
nd wäre  
nehmen  
an, denn  
estritten,  
o haben,  
g etwas  
idenberg  
sich nun  
erfreute.  
Freuden-  
borfögen-  
m einen  
r Thäl-  
men, in  
und die  
zugehen.  
mmer!  
Geschäfts-

Abstimmung ergibt 3 Stimmen mehr als notwendig; 29 Stimmen, also ist der Reichstag beschlussfähig!

1. Punkt der Tagesordnung: Dr. Bell und Genossen (Verfallers, vom frommen Zentrum): Änderung der Geschäftsordnung. Sofort melden sich zur Geschäftsordnung Stöcker (KPD), Gottthaler (DN), und Stöhr (NS).

Nun spricht Minister Dr. Frick zur Geschäftsordnung und beantragt die Vorlage an den Ältestenausschuss. Der berichtigte zentriale Esser beantragt durch Mehrheitsbeschluss über diesen Frickschen Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

Jetzt erhält der zentriale Unterzeichner des Verfallers Schanddikats Dr. Bell das Wort: Er stellt etwas von Notmaßnahme zur raschen Verabschiedung der Notverordnungsgesetze (damit in der Eile ja keiner Widerspruch erhebt, oder sich die Folgen für das deutsche Volk klar machen kann und darauf munter weiter erfüllt wird).

Jetzt wird das durch diese zentriale Schleimerei unterbrochene Gepfänkel wieder aufgenommen, das sich noch einige Zeit hinzieht. Ein Kommunist überreicht dem Präsidenten Löbe einen Polizeizshako und einen Gummiknüppel.

Die Abstimmung zum Ausschalten der Opposition ergibt einstimmige Annahme mit 303 Stimmen, nachdem die Nazis und Kommunisten abgezogen waren. Die Bewilligung der alten Straferfolgungsanträge wurde mit 292 gegen 9 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

Bei der Sitzung am 10. Februar gab der Vizepräsident, Pg. Stöhr, zu Beginn eine Erklärung ab, zu der alle 107 aufstanden: Der Reichstag sei ein Erfüllungsrat, der nur die eine Aufgabe habe, aus dem deutschen Volk alles herauszupressen zur Erfüllung. Gestern habe der Reichstag der Opposition ihre Arbeit gegen den Erfüllungswahnsinn und für die Befreiung

des Volkes ganz erheblich erschwert, daher käme eine weitere Mitarbeit für die Nationalsozialisten nicht mehr in Frage. Sie würden nur noch dann an einer Sitzung teilnehmen, wenn es gilt, einen neuen Streich dieses Parlaments zu verhindern. Die 107 Abgeordneten verließen unter Heulrufen den Saal. Sie fuhren sofort in ihre Heimat zurück, wo ihrer wichtigere und fruchtbarere Arbeit harret, als bei der Schwägererei im Parlament. Auf ihre Diäten haben sie zu Gunsten der Erwerbslosen verzichtet.

Ein sehr geschickter Streich dieses Systems gegen die Reichstagsabgeordneten mit dem Ziele, uns parlamentarisch zu erledigen, wäre abgedrungen worden. Der Zentrumsbello hat es herausgeholt, das Parlament müsse am Leben erhalten werden, und wenn das deutsche Volk draußen krepirt. Wir aber wollen Volk und Nation retten vor Bolschewismus und erlösen aus der Sklaverei, unter diesem System und pfeifen auf das Parlament. Wir binden den Helm fester und greifen mit erneuter Wucht an, bis auch der letzte Volksgenosse das verräterische Spiel seines Parlaments erkennt, das nur immer erfüllen will, dem es gleich ist, ob das deutsche Volk zugrunde geht. Sie sollen sich tot regieren bis zum letzten bitteren Ende. Wir sammeln unterdessen das deutsche Volk unter dem Hakenkreuzbanner zu mächtiger Einheit, während die da unten im Parlament mit einigen lächerlichen Phrasen die Notverordnungsgesetze durchpeitschen, sich einbilden, positive Arbeit durch die Schwägererei zu leisten!

Der Tag der Freiheit rückt immer näher, der Endkampf beginnt!

### Staatsraison.

In Frankfurt führen Mitglieder der „Liga zur Bekämpfung des Faschismus“ Strafenkontrollen durch. Die ermittelten Nationalsozialisten werden niedergeknüppelt. Die Polizei tut nichts.

Den Polizeibehörden in Karlsruhe geht das Erwachen der deutschen Jugend auf die Nerven. Sie schaut auf ihre Art in der Techn. Hochschule und in den Mittelschulen nach dem Rechten. Bilanz: Die Nazis werden „besonders“ behandelt!

Im Mannheimer Stadtparlament wird der gesellschaftliche Ton durch die Herren von der SPD, und dem Zentrum bestimmt. Schimpfnamen gegen uns wie: Kaffer, Dredspag usw. gehören zur Tagesordnung. Die jungen Leute der Nationalsozialisten — wie die N. M. J. — uns mit dem Unterton der Gehässigkeit apostrophiert — lassen sich das nicht gefallen; denn auch alte Esel haben nicht das Recht uns derart zu beschimpfen. Die liberal-marxistische N. M. J. greint und glaubt im Tone eines senilen Papas uns Anstandsunterricht erteilen zu müssen.

Im Reichstag war am Ende der letzten Woche großer Tag. Seit es den roten und schwarzen Aposteln des Terrors nicht mehr gelingt, die Nazis im Lande draußen totzulügen, haben die Abgeordneten im Reichstag die Aufgabe übernommen, Phantasiestücke zu schreiben zu geben. Während die Presse im Reich ihre politischen Geschäfte macht mit Schlagzeilen wie: Wachsende Mehrheit hinter Brüning; scharfe Abrechnung mit den Nazis und ähnliches mehr, gibt es im deutschen Reichstag eine einzige Zeremonie: Die ††† Nazis.

Die erfahrensten Kulissenschieber sind bei der Arbeit, Kabinettsstücke des Terrors werden vollbracht, Gesetze vergewaltigt, gelogen, daß sich eiserne T-Träger biegen, alle Register vom sanften Augenaufschlag bis zum Masfaker der Polizeifädel, alles wird getan, um uns zu erledigen.

Man sagte, wir seien eine politische Inflationsercheinung. Komisch, daß man die Stabilisation gerade

so durchführt. Wenn da nicht ungepiffen wird, dann können wir heute schon verraten, daß die politische Inflation normalisiert wird.

Kürzlich war eine staatserkaltende Kundgebung im Berliner Sportpalast. Der aalglatte Zentrumsdemagoge Joos, der rote Polterer Sollmann und der „wir müße halt schpare“-Minister Dietrich redeten ihren schwarzen Dred, ihr rotes Blech und ihren blöden Zimber daher. Nebenbei bemerkt, sowas wie im Sportpalast machen wir Nazis alle Tage, nur mit dem Unterschied, daß vor vollem Hause etwas Vernünftiges geredet wird.

Diese staatserkaltende Sache wird nun im ganzen Reich alle „Ruhe- und Ordnung-Spießern“ durch die Presse als politisches Kölsch-Wasser herumgereicht. Zur Hebung der republikanischen Staatsbejahung wird in Superlativen geschwafelt. Der deutsche Spießer kann nach der Lektüre seiner Abendzeitung getrost in seinen Skatklub gehen, oder auf den Maskenball (einmal im Jahre würdelos, gestattet die neudeutsche Spießermentalität) oder faulstuhlin — denn die Ruhe und Ordnung ist garantiert, von wegen, weil der schwarze Joos meinte, die Nazis hätten keine Idee, der Sollmann sie fressen will (die Nazis, nicht die Ideen — Ideen sind den Hirnen und Mägen der Sozen unzutraglich) und — des deutschen Spießers Wunderhorn: Dietrich hat's gesagt: „Wir müße halt schpare“ — und alle Sorgen wälzen herunter, wie der Lindwurm vom Busen!

„Dene werre mir schon Schtaatsräson bebringe!“ In Mannheim, in Frankfurt, in Nazi-Karlsruhe und in des deutschen Reiches Wasserkopf: in Berlin.

Jawohl, bringt ihr uns nur Staatsräson bei von eurem Terror, euren Lügen, euren Schmerzbüchen und eurem dirnenhaften Augenaufschlag. Was seid ihr dumm und alt. Tun kann man euch nichts; man soll das Alter ehren, und alte Esel dürfen nicht geschlagen werden. Der Tiersehverein würde sich grämen.

Aber, sehr verehrte Hüter der Staatsraison, Nuhnier der parteipolitischen Gegenwart und was sonst an Konjunkturkapuzinern Predigten an uns hält:

Es kommt der Tag, wo euer legaler und illegaler Terror von uns zerhauen wird, wo es eine Schande und ein Gespött der Gasse sein wird, geistig und körperlich so trüchtig zu prohen wie ihr es tut, wo ihr in die Arbeitshäuser kommt, um zu arbeiten und nicht mehr so lästern zu bliden. — Wir schaffen es; denn wir sind noch jung (sehr jung, liebe N. M. J.), haben Kraft und Glauben und lassen uns nur von einem imponieren — von Adolf Hitler und seiner Bewegung. heivo.

### Dem „getrennen Ecker!“ oder „dem Mann mit dem verfehten Bern!“ gewidmet.

Wie kommt es nur, daß progressiv, daß immer steigend und alle Gründe der Vernunft verweigend, man Menschentropen instilliert, sie läßt walten, die, kurz gesagt, man interniert soll! halten? Das macht die Sachlichkeit, die neue, die moderne, das alte Gute liegt in weiter Ferne.

So steht nun leider vor uns Christen ein Pastor, in Christo Liebe? — nein, in höllischem Terror gibt er uns, ein sozialer Demokrat, aus seiner Schnauze speiend russischen Salat. Man sieht die „neue Eignung“ der Theologen ist Quatsch, denn hier wird's Wahre nur verbogen.

Hör, Pfäfflein, und vernimm zum Schluss und zur Belehrung: dein Maß ist überooll, der Bosheit ist's genug. Der Blutrausch, den du einjuggereiert den Massen, kommt auf dein Haupt, du kannst dich drauf verlassen! Proletarisch sauber wird man abgerieben, Wenn man mit hegen fischen will im träben.

### Erklärung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion am 10. 2. 1931.

Am 14. September 1930 haben 6 1/2 Millionen deutscher Wähler der NSDAP ihre Stimme gegeben in dem Vertrauen, daß unsere 107-Mann-Fraktion im Reichstag den aktiven Kampf eröffne gegen den Tributwahnsinn und die damit verbundene Verelendung des deutschen Volkes in seinen breiten arbeitenden Schichten.

Wider Recht und Gesetz haben die regierenden Gewalten des heutigen Systems die NSDAP von der Übernahme der Macht ausgeschlossen. Das Kabinett Brüning hat unter Ausschaltung der verfassungsmäßig eingesetzten Instanzen des Reichstags ohne dringende Not die einschneidendsten Gesetzentwürfe auf wirtschaftlichem, sozialem und politischem Gebiet auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung verordnet. Es hat sich damit des qualifizierten Verfassungsbruches schuldig gemacht und nun seinem gesetzwidrigen Handeln die Krone aufgesetzt dadurch, daß es durch die hinter ihm stehenden Tributpartei eine verfassungswidrige Änderung der Geschäftsordnung unter Vergewaltigung der Opposition durchzwingen ließ, die dem von ihnen einst heilig beschworenen demokratischen Grundgesetz hohnspricht und jede charaktervolle Opposition in Dienste der Interessen der Gesamtnation in diesem Reichstag von vornherein unmöglich macht. Die nationalsozialistische Fraktion hat gestern durch ihre Nichtbeteiligung an der Abstimmung über diesen Verfassungsbruch zum Ausdruck gebracht, daß sie keineswegs gewillt ist, auch nur dem Schein nach an dieser flagranten Verletzung von Recht und Gesetz ihre Hand zu bieten. Sie erklärt heute feier-

lich, daß, nachdem die Änderung der Geschäftsordnung verfassungswidrig zustande gekommen ist, alle von diesem Hause in Zukunft zu fassenden Beschlüsse gegen die Verfassung verstößen und deshalb der Gesetzeskraft entbehren. Dieses Parlament hat damit das Recht verwirkt, im Namen des deutschen Volkes zu reden und zu handeln. Es ist vor der Nation und der Weltöffentlichkeit als das erkannt, was es von seinem Anfang an war: die Organisationsmaschine des internationalen Tributkapitalismus, wie er in den Youngverträgen seinen praktischen Ausdruck gefunden hat.

### Der Fall Lenz im Badischen Landtag.

Das Plenum des Badischen Landtags behandelte heute den Fall des jetzigen Reichstagsabgeordneten und früheren Lehrers Lenz, der wegen seiner nationalsozialistischen Gesinnung von dem sozialdemokratischen Minister Kemmele und dem Demokraten Leers aus dem badischen Schuldienst entfernt worden war. Während der Verhandlung stellte sich die erstaunliche Tatsache heraus, daß der Minister Kemmele den Wortlaut und den Sinn der behördlich festgestellten Tatsache, daß Lenz nie im Besitz von Sprengmunition war, verändert und entstellt hatte. Damit wird noch nachträglich von neuem der Zwischenruf des Abg. Kraft: „Wer garantiert dafür, daß alles richtig ist, was von Regierungsseite angegeben wird?“ gerechtfertigt. In geheimnisvoller Weise verschleierte sich Minister Kemmele dadurch zu rechtfertigen, daß er erklärte, es hätten damals Beziehungen zur Reichswehr bestanden, die man heute nicht erörtern könne. Die nationalsozialistische Fraktion verlangte völlige Klärung dieser Frage, aber die Debatte wurde nicht zugelassen.

Auch sonst wurde einwandfrei festgestellt, daß Lenz nicht gegen die Gesetze und gegen die Weimarer Verfassung verstößen hat. Es konnte ihm keine strafbare Handlung nachgewiesen werden. Trotzdem wurde der Antrag auf Wiedereinstellung und Wiedergutmachung des begangenen Unrechts von den Regierungsparteien und Kommunisten abgelehnt.

Nationalsozialistische Landtagsfraktion Baden.

### An alle Parteigenossen.

Es werden fortgesetzt unzählige Anfragen an die Parteileitung gerichtet über im Reichstag stattgefundene Abstimmungen, über unsere Stellungnahme zu verschiedenen Fragen und über gegen uns gerichtete Anwürfe. Alle diese Fragen einzeln zu beantworten, ist unmöglich. Die Behandlung aller Fragen und der Ausdruck aller unserer Anträge, die wir im Reichstag einbringen, erfolgt durch das archivmäßig geordnete parteiamtliche Rednermaterial.

Das Rednermaterial kostet 5 RM halendervierteljährlich und kann durch jeden Parteigenossen bezogen werden, der sich durch Einreichung seiner Mitgliedskarte oder seines Mitgliedsbuchs als solcher einwandfrei ausweist.

Das Rednermaterial enthält Material und Waffen für jeden Redner sowohl, als auch für jeden Werber von Mund zu Mund.

Reichspropaganda-Abteilung II, Fritz Reinhardt, Herrsching am Ammersee, Postfachkonto: Nürnberg 7550.



**Bezirk Groß-Mannheim.**

**Geschäftsstelle Mannheim, P 5, 13 a. Telefon 317 15.**  
 Geschäftsstunden von 8-12 und 14-19 Uhr.  
 Geld- und Einschreibendungen: NSDAP. Mannheim, Hans Feit, P 5, 13 a.  
 Postfach-Konto: Ernst Nöltner, Mannheim, Konto Ludwigshafen 18 375.

**Bezirks- und Ortsgruppenleiter: Karl Lenz, M. d. R.**  
 Mannheim, Tel. 317 15, oder Heidelberg, Tel. 3727.  
 Sprechstunden nach vorheriger Vereinbarung.

**Stellvert. Bezirksleiter: Dr. Otto Orth, M. d. R., 14-19 Uhr.**  
 Stellvert. Ortsgruppenleiter: Hans Feit, 16-18 Uhr.

**Kassenverwaltung: Loewe, Täglich von 10-12 und 16-18 Uhr.**  
 Abrechnung für Beiträge der Sektionskassiere v. 15.-18. d. Mo.

**Organisation und Propaganda: Trautwein, 10-12 u. 16-18.**

**Betriebszellen-Abteilung: Täglich von 10-12 u. 16-18 Uhr.**

**Arbeitsvermittlung: Täglich von 16-18 Uhr.**

**Kommunalkass. Abteilung: Dr. Otto Orth, M. d. R., 16-18.**  
 Rechtsberatung: Donnerstag ab 16 1/2 Uhr.

**Opferring „Deutsche Freiheit“: Dipl.-Ing. H. Fehrmann.**  
 Donnerstag 18-19 Uhr. Postfach: Ludwigshafen 5087.

**Landtagsfraktion: Prof. H. Kraft, M. d. R., von 17-19 Uhr.**

**Verlagsleitung: „Das Hakenkreuz-Banner“, 10-12 und 16-18.**  
 Postfach-Konto: Karl Lenz, M. d. R., Ludwigshafen 6775.

**Schriftleitung: Dr. phil. et med. G. Lorenz, 11-13 und 16-18 Uhr.**

**Presseamt: Haas, Täglich von 14-18 Uhr.**

**Buchhandlung: Ernst Nöltner, 9-12 und 14-19 Uhr.**

**S. A. Standarte: Feit, Donnerstags von 16-18 Uhr.**

**S. A. Stuf: Feit, Täglich von 16-18 Uhr.**

**S. A. Kasse: Schmidt, Täglich v. 17-19 Uhr, außer Mi. u. Do.**

**Hitler-Jugend: Kaiser, Samstags von 16-18 Uhr.**

**N. S. D. St. B.: Sprechstunden nach vorheriger Vereinbarung.**

**N. S. Schülerbund: Bez.-Leiter W. Hünster, Mi. 18-19 Uhr.**

**N. S. D. M. R. (Automobilklub): Mittwochs von 16-18 Uhr.**

**Nationalsozialistische Fejehalle, U6, 24, 9-12 und 14-18 Uhr.**

Besuche zu anderer Zeit werden grundsätzlich nur in dringenden Fällen und nur nach vorheriger telefonischer Abmachung empfangen.

Karl Lenz, M. d. R.

**Ortsgruppe Weinheim.**

Nächster Sprechabend: Freitag, den 20. Februar 1931, abends 1/9 Uhr. Lokal zur Rose.

Freitag, den 20. Februar, Sprechabend mit dem Deutschen Frauenorden. Redner: Fg. Dr. Roth, Mannheim, um 20 Uhr im Gasthaus zur Rose.

**Ortsgruppe Mannheim.**

**S. A.**  
 Jeden Montag 1/2 8 Uhr findet in der Kurfürsten-Schule Turnen statt. Es ist für sämtliche S. A.-Kameraden Pflicht!

**Der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer E. B.**

Der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer, R. d. R., ist ein kulturpolitischer Kampfoverband. Der Kampf soll und muß geführt werden mit der gesamten nationalen Hörerschaft für die Wiedererweckung deutscher Kultur gegen die Einseitigkeit der politischen Darbietungen aller Sender.

Wie steht es mit der deutschen Kultur im sogenannten deutschen Rundfunk? Die deutschen Sendeleitungen halten es mit seltsamen Programmextremen: entweder gefinnungsloser Spiegherkult oder aufdringliche Literatenpolitik. Der „Jazz“ in allen Variationen beherrscht den musikalischen Teil der Programme. Aberkandidelte, sogenannte moderne Komponisten bringen ihre Werke an den Rundfunk und verleihen mit ihren mißleitenden Kompositionen die Ohren der Hörer. Moderne „Dichter“ lesen ihre Machwerke selbst am Rundfunk, da sie dessen gewiß sind, daß die Zuhörerschaft für den Schund, den sie hören mußten, sie nicht beim Kanthaken pödeln und aus dem Saal befördern können. Die deutschen Rundfunkgebühren sind die höchsten der Welt, die Rundfunkprogramme die schlechtesten.

Noch schlimmer steht es mit der Einseitigkeit der politischen Darbietungen. Der gesamte Heftesbetrieb des deutschen Rundfunks besteht in der Ausschaltung der nationalen Opposition. In den Jahren seines Bestehens entwickelte sich der Rundfunk immer radikaler und offensichtlicher in dem Widerstand gegen rechts. Angefangen von dem politischen Mißbrauch der Sender zur Zeit Youngplan-Entscheidung durch das ungehinderte, einseitige Auftreten der Gegner des Volksbegehrens bis zur letzten Reichstagswahl, zu der sich Minister äußerten, nicht als augenblickliche „Staatsführer“, sondern als Sprecher ihrer Parteien, und der nachträglich bekannt gewordenen Befehung, im Falle eines Wahlkampfes unter allen Umständen das Auftreten der Nationalsozialisten im Rundfunk zu verhindern. Aber auch hinter kulturkritischen und künstlerischen Ansichten verbergen sich geschickt politische Überzeugungen, um auf diese Weise politisch neutrale Hörer einseitig schwarz, rot und pazifistisch zu beeinflussen.

Ist es nun richtig es so zu machen wie Graf Westarp, der dieser Verhältnisse wegen sein Empfangsgerät abbestellt und diesen seinen Schritt in der Presse begründet? Nein! Im Gegenteil! Wenn alle nationalen Hörer so handeln würden, dann erreichten wir lediglich die Stabilisierung der roten Herrschaft im Rundfunk. Alle jene Mächte, die heute zum Nachteil des deutschen Volkstums uns beherrschen, bleiben dann hübsch unter sich und werden das deutsche Sendewesen mit den ungeheuren Propagandamöglichkeiten noch mehr wie bisher zu ihrer Domäne machen, es für ihre, Deutschland schädigende, Zwecke ausnützen.

Nein, keine Resignation! Kampf heißt die Lösung! Nicht weiter soll durch unsere Teilnahmslosigkeit und mangelnde Entscheidungsfähigkeit die nationale Opposition im Rundfunk unter sozialistisch-demokratischer Zensur stehen. Nicht einzelne Vertreter der nationalen Opposition sollen mal hier und da gnädigst vor dem Mikrophon erscheinen dürfen, sondern die gesamte politische und kulturelle Bewegung der geistigen Erneuerung Deutschlands. Nicht als Zugeständnis, sondern als Zwang und Notwendigkeit der sich vorbereitenden nationalen politischen Neuordnung die im kulturpolitischen Sinne auch eine Erneuerung des deutschen Rundfunks fordert und die wir durch Kampf und Mitarbeit verwirklichen wollen.

Darum werdet Kämpfer und Mitarbeiter für den deutschen Rundfunk! Werdet Mitglied des Kampfbundes „Reichs-Verband deutscher Rundfunkteilnehmer“. — Haltet die nationale

Funkzeitschrift „Der deutsche Sender“ mit vollständigem Programm aller europäischen Sender.

Anmeldung bei:  
 Reichs-Verband deutscher Rundfunkteilnehmer E. B.,  
 Freistaat Baden,  
 P. L. Werber, Freiburg i. Br., Archstraße 25.



**Bezirk Mannheim.**

Bezirksführer: Billy Kaiser, Mannheim, Schwefingerstraße 162.  
 Sprechstunden: Samstags von 16-18 Uhr auf der Geschäftsstelle der Hitler-Jugend, P 5, 13 a.

Bezirksgeschäftsstelle: Mannheim, P 5, 13 a (Rückgebäude).  
 Geschäftsstunden: Täglich von 14 1/2-18 Uhr.

**Ortsgruppe Mannheim.**

Ortsgruppenführer: Billy Kaiser (Sprechstunden siehe oben).  
 Trommler- und Pfeiferkorps: Zusammenkunft am Montag abends 20 Uhr im Heim, P 5, 13 a (Rückgebäude).  
 Schar 9 und 10: Scharabend am Donnerstag abends 20 Uhr im Heim. Freunde unbedingt mitbringen.  
 Jungchar 1: Sing- und Spielabend am Freitag abends 18 Uhr im Heim. Freunde unbedingt mitbringen. Lieberbühler nicht vergessen.

**Gefolgschaft Groß-Mannheim.**

Gefolgschaftsführer: Billy Kaiser (Sprechstunden siehe oben)  
 Schar Mannheim-Innenstadt: Scharabend am Mittwoch, abends 20 Uhr, im Heim.  
 Schar Mannheim-Lindenhof: Scharabend am Mittwoch beim Scharführer abends 20 Uhr.  
 Jungchar Mannheim-Stadt: Sing- und Spielabend am Freitag, abends 19 Uhr, im Heim. Lieberbühler mitbringen.  
 Jungchar Mannheim-Waldhof: Zusammenkunft am Sonntag (15 Uhr) bei Störz, Roggenstraße 32.

**Der Arbeiter u. Beamte aller Berufe trägt**



wegen seiner vorzüglichen Qualität und Passform, sowie unübertroffener Preiswürdigkeit

**Carl Fritz & Cie**  
 H 1, 7 Breitstraße H 1, 7

**NATIONALSOZIALISTEN TREFFEN SICH IN:**

**Mannheim**  
 Restauration „Badischer Hof“  
 Marktplatz Neokarstadt, Luthertstraße 21  
 Geräumiger Nebenzimmer mit Klavier.  
 Hans Prüfer, Tel. 52191

**Heidelberg** 107  
 „Silberner Hirsch“ am Markt  
 Bes. Familie LENZ / nächst der Geschäftsstelle der NSDAP. - Telefon 2628. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

**Weinheim**  
 Gasthaus „z. gold. Rose“  
 Hauptstraße 150 330

**Mannheim**  
 Restaurant zum Paradies  
 Schöngarten 16. Tel. 53901  
 geräumiger Nebenzimmer mit Klavier

**Anzeigen im „Hakenkreuz-Banner“ haben Erfolg!**

Besuchen Sie das  
**Passage-Restaurant und Kaffee zum Löwenrachen**  
 Karlsruhe — Gut bürgerl. Gaststätten.  
 Verkehrsalokal der N.S.D.A.P.

Zu einem demnächst zu eröffnendem guten  
**Mittagstisch**  
 à 1.10 RM  
 (Bahnhofsnähe) werden noch einige Teilneh. ges.  
 Gefl. Off. sub. 230 a. d. Expedition dies. Blattes

**Jg. Kontorist**  
 20 J. sucht Stellung  
 evtl. auch als Dolm. od. Gehilf.  
 Zuschriften unter 236 an den Verlag d. B.

**Bestrahlungs-Institut**  
 (kein Zeileis)  
 Dr. med. Schneider, B 1, 10/12  
 Sprechstunden von 9-11 und 15-16 Uhr.  
 238

**Reith's Weinhaus Hütte**  
 328  
 Qu 3, 4  
 Erstklass. u. preiswerte Küche  
 Hauptwohnbau fest Wäzerverein Königshaus

**Spezialhaus**  
 für Leinen, Wäsche, Herrenhemden, Trikotagen etc.  
**Carl Morjé**  
 (Inh. Sillib)  
 MANNHEIM Q 1, 17-18.

Unsere Leser bevorzugen auch bei kleinen Einkäufen unsere Inserenten.

**Habereckl Braustübl**  
 Qu 4, 13/14 (neben dem Stammhaus)  
 Habereckl Spezialbier / Gut gepfl. Weine  
 Mittagessen von 70 Pfg. an. / Bea. J. Abb.  
 316

**Matratzen und Polsterwaren**  
 eigene Anfertigung finden Sie sehr preiswert im Möbel- und Bettenspezialhaus 333  
**Christian Berg** nur Schwefingerstraße 126

**Hch. Kinna**  
F 1, 7a  
**Deutsche Tafelbutter**  
Pfd. 1.55  
**Emmentaler**  
1/4 Pfd. 0.33  
und 0.40  
Preiswerte Konserven:  
**Schnittbohnen**  
Kilo-Dose 0.48  
**Leipz. Allerlei**  
Kilo-Dose 0.75  
**Gemüse-Erbsen**  
Kilo-Dose 0.60

**Der Tod sitzt in dem Darm**  
Zur vollständigen Reinigung und zur Erzielung frohen Lebensgefühls empfiehlt sich  
Reda-Früchte Würfel, Noda-Wurm - Paste, Noda - Kautschukpulver, Heilfrucht - Nahrungsmittel, alle Pflanzen- u. Gemüse-Rohstoffe  
Reelle Bedienung  
Erst. Weltbühnen Reformhaus  
Spezialgeschäft für gesunde Nahrung  
Hauptstr. 129 (Alte Peterstraße)  
Inh. Richard Siebach

1906 **25** 1931  
**Jubiläum-Piano**  
besonders preiswert. 315  
**Piano - Siering**  
Mannheim C 7, 6

**Deutsche Bücher und Zeitschriften**  
kauft man vorteilhaft in der  
**Völk. Buchhandlung**  
P 5, 13a

Lederwaren  
Koffer  
**B. & E. Walter**  
MANNHEIM  
Jungbuschstr. 8

1 tüchtiger  
**Gärtnerlehrling**  
Infort gesucht.  
In Erfahrung unter Nr. 239 bei  
B. Oberkühnle diese Zeitschrift

**Tapeten Korthaus**  
G 2, 8

**Führerscheine**  
für sämtliche Klassen, mäßige Preise, erstklassige Ausbildung.  
**Jungbusch - Großgarage**  
Walter Schwenger  
J 6, 13-17  
Telefon 32055 und 57900

**Pianos**  
erstklassig / altbewährt und sehr preiswert  
Ratenzahlung  
**Scharf & Hauk**  
Piano- und Flügel-Fabrik  
nur C 4, 4 327

**Schuhhaus HENNIG**  
Neckarstadt, Mittelstr. 16  
**Qualitäts-Schuhwaren aller Art**  
Spezialität:  
**S. A.-Stiefel**

Zwei weitere rassenkundliche Werke von Prof. Dr. Hans F. R. Günther, Jena:

**Rassenkunde des deutschen Volkes**  
14. u. 15. umgearb. Aufl. (45.-49. Tfb.) 507 S. m. 564 Abb. u. 29 Kart.  
In Leinwand RM 14.-, in Halbleder RM 15.-.

**Rassenkunde des jüdischen Volkes**  
2. Aufl. 1930. Mit 311 Abb. und Kart.  
In Leinwand RM 13.-.

Dr. Hans F. R. Günther ist kürzlich durch die Thüringische Regierung als Professor für Sozialanthropologie in die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Jena berufen worden; dieser Erfolg ist durchaus wohlverdient. So schrieb Prof. Lenz, der berühmte Münchener Rassenforscher, im „Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie“: „Günther hat wie kein anderer es verstanden, in weiten Kreisen den Sinn für die Bedeutung der Rasse zu wecken und ist auch der Verbreitung der Einsicht in die Notwendigkeit der Rassenhygiene sehr förderlich gewesen. Das aber ist es, was heute vor allem not tut. Auf dem Lehrstuhl in Jena hat er zweifellos noch mehr Gelegenheit, in diesem Sinne zu wirken.“

„Die beste und reichhaltigste gemeinverständliche Darlegung des Rassenproblems in Rücksicht auf unser Volk, die wir kennen.“  
Zeitschrift für Deutschkunde.

„Mittelwärdigkeit, Sachlichkeit, vornehmste Berücksichtigung in Ton und Duktus.“  
Dr. Günther hat den Schlüssel zur Judenfrage gelieft.“  
Die Sinne.

Zu beziehen durch die **Völkische Buchhandlung Mannheim, P 5, 13a**

**SCHUH-KESSLER**  
MANNHEIM  
nur T 6, 15 Telefon 29376

Reichhaltiges Lager in Qualitäts-Schuhwaren (auch orthopädische)  
Deutsche Erzeugnisse!

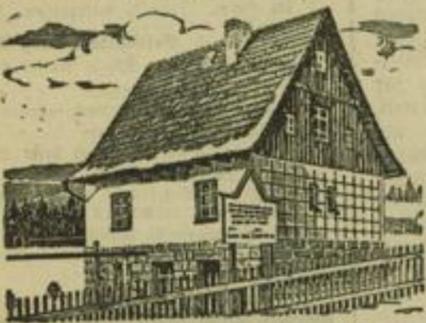
SPEZIALITÄT: 335  
Motorradfahrerstiefel

**BURSTEN** nur bei **BONIFER**  
gegründet 1880  
MANNHEIM P 3, 4

**Aus dem Bezirk**  
Volk ohne Geld und Raum!

Wer billig bauen will,  
Wer billig sich entschulden will,  
Wer mühelos sich neuen Vermögen schaffen will,  
Der schließt mit uns  
Einen Siedlervertrag,  
Entschuldungsvertrag,  
Kapitalbildungsertrag!

Näheres bei der Geschäftsstelle der  
**Devoheim u. Deuzog**  
Heidelberg, Rotzbach,  
Panoramastraße 5 106

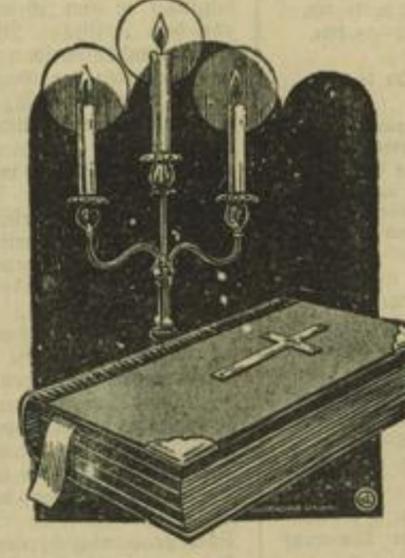


**Konfirmanden Kommunikanten-Anzüge**  
nur von **Bergdolt**

**Cheviot-Anzüge**  
blau, prima tragfähige Ware  
solide Verarbeitung . 22.- 15.-

**Melton-Anzüge**  
schwere, reinwollene Qualität  
gute Verarbeitung . 32.- 26.-

**Kammg.-Anzüge**  
schwere Aachener Qualität  
ersten Fabrikat . 49.- 36.-



**Bergdolt**  
H 1, 5 Mannheim H 1, 5

**HAUSFRAUEN**  
vergeßt nicht die  
von **Weißer Woche**

**Fritz Janner**  
WEINHEIM

**August Engel, Ladenburg a. N.**  
Eisenkonstruktionen / Schlosserei u. Installationen  
Fahrräder / Nähmaschinen  
Gegründet 1895 - Telefon Nr. 154 338

**Wilh. Engel, Wagenbau, Ladenburg**  
Spezialität: Anfertigung von Lastwagenrädern.  
Herstellung aller Karosserien für Kraftwagen  
Reparaturen und Neuanfertigung von landwirtschaftlichen Wagen aller Art 336

**Heinz Disselhoff, Radio-Vertrieb**  
Weinheim a. d. B., Mühlheimertalstraße 15  
Beste Bezugsquelle für Pg.  
**Weitmarke Telefunken**  
322 Verführung unvergleichlich im eigenen Haus.

**Ladenburg**  
**Altdeutsche Trinkstube**  
**Otto Rehn**, Mühlgasse 9 - Telefon 352  
**Bürgerbräu Ludwigshafen - Ia. Welte**  
337

Gelegenheitskäufer in Möbeln  
gebraucht und neu  
bieten sich wie immer dazu preisw.  
An 27337  
Wend u. vom. 36re  
Georg J. Scheuber  
111 Grunhoferstr.

**Möbl. Zimmer**  
an 1 voll. 2 Herrn oder Fräulein  
billig zu verm. evtl. mit Pension.  
Kraus, Jungbuschstraße 17  
Röh. Lulfering 240

**Rheumatismus-**  
Ischias-, Hexenschuß-, Gelenk-, Rückenschmerzen- und Nierenkrankheiten tragen mit bestem Erfolg meine **Katzenpelz - Bandagen**  
Großes Lager in **Katzenellen**, **Katzenpelz - Sohlen** gegen kalte Füße  
Besuchen Sie mein Schaufenster!  
Anfertigung nach Maß in eigener Werkstatt!  
**Springmann's Drogerie**  
P 1, 6 gegenüber Landauer

**Wissen Sie schon, daß . .**  
nur solide **Möbel** die dankbarsten und billigsten sind und daß ein solides Möbel wirklich deutsche Gründlichkeit und Zuverlässigkeit darstellt. Unsere **Küchen-, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, Polster-Möbel und Matratzen** erhalten Sie zu bescheidenen Preisen bei  
**H. SCHWALBACH SÖHNE**  
Verkaufsräume H 7, 12a am Tattersall  
Lager und Polsterwerkstätte B 7, 4

**Paul de Lagarde**  
Schriften für das deutsche Volk

1. Band: Deutsche Schriften mit einem Bildnis Lagardes.  
2. Band: Ausgewählte Schriften. Als Ergänzung zu Lagardes Deutschen Schriften. Zusammenge stellt von Paul Fischer.

Jeder Band gebunden Mt. 5.-, in Ganzleinen geb. Mt. 7.-

Lagarde ist einer der großen Propheten des deutschen Volkes. (Tägliche Rundschau)  
Lagarde's „Deutsche Schriften“ in einer Ausgabe zu lesen, ist Verflüchtigung an seinem Geist, seinem inneren Wesen. Der Wert dieser Ausgabe liegt in der unerschütterlichen Festung, die durch hinterlistige Entwürfungen widerständig gelockt und beständig ist. Der bekannte Lagardeforscher Prof. J. H. G. hat aus Lagardes wissenschaftlichen Werken die Stoffe allgemein verständlichen Inhalts zusammengestellt und damit eine Ergänzung zu den „Deutschen Schriften“ geschaffen, die als sehr nützlich bezeichnet werden muß.

Zu beziehen durch die  
**Völkische Buchhandlung Mannheim, P 5, 13a**

**Schuh-Reparaturen**  
Wo?  
Nur beim **„flinken Ludwig“**  
S 2, 9, Mannheim R 4, 22  
freie Abholung und Zustellung.

**Christian Feit**  
Elektrische Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen  
Beleuchtungskörper, Staubsauger, Gasherde, Koch- und Heizapparate äußerst billig.  
Ratenzahlung auch übers Gaswerk.  
Telefon 22497 Büro: K 4, 18

**Pschorrbräu**  
DAS BESTE BIER  
Mannheim O 6, 9  
Gute bürgerliche Küche. Die Preise sind der wirtschaftlichen Lage angepaßt.  
FELIX HANNIBAL.

**Kaffee-Restaurant „zur Kanne“**  
Lange Rötterstr. 110 318  
Gemütliches Familien-Kaffee  
Inh. Hans Latz. Fernsprech. 539 08

**OPTIKER KLEIN MANNHEIM**  
Waldhofstraße 6  
Lieferant sämtlicher **Krankenkassen Ia Punktal-Gläser**  
von Reichsmark 3.50 an

**Erstes Spezialhaus in:** 339  
Fahrrädern, Nähmaschinen u. Sprechapparate  
sämtliche Ersatzteile und Gummi - Eigene  
Reparaturwerkstätte  
Tel. 227 26 / **JOS. SCHIEBER** / G 7 Nr. 16

Strickwolle  
Strümpfe  
Strickwesten  
Pullover 79  
Sportstrümpfe  
Unterwäsche  
kauft man bei  
**Lina Lutz**  
Mannheim, R 3, 5a

**Kaffee und Konditorei**  
**Gentes, Mannheim**  
U 2, 2 (am Herfeshof) U 2, 2  
Gemütlicher Familienaufenthalt / ff. Kaffee  
Reelle Bedienung Telefon 27803

**Feinwäscherei**  
**K. PFEFFER**  
J 3, 23 MANNHEIM J 3, 23  
empfiehlt sich in erkl. Stärke-, Herren-, Damen- und Haushaltungswäsche - Gardinenspannerei -

# Der politische Wetterwintel

## Französische Wühlarbeit in der Pfalz.

Die Bedeutung der Verhaftung der 7 Pfälzer Separatisten von Kaiserslautern und Schifferstadt liegt nicht so sehr darin, daß dank dem Zugriff des zuständigen pfälzischen Polizeibeamten und seiner Organe diese Hoch- und Landesverräter unschädlich gemacht worden sind. Für die große politische Bedeutung der Aufdeckung einer auf Betreiben Frankreichs in der Pfalz organisierten Verschwörung, mit dem Jahrhundert alte auf die Besitzergreifung des deutschen Rheins gerichteten Ziel der französischen Rheinlandpolitik, ist es vorläufig gleichgültig, wie groß die Zahl der Anhänger dieser Separatistenbewegung im neuen Gewande ist und ob die Verhafteten geeignet und brauchbare Werkzeuge der französischen Rheinlandpolitik waren. Wie auch die Frage, ob diese neue Separatistenorganisation in der Lage gewesen wäre, Erfolge im Sinne ihrer Hintermänner und Auftraggeber zu erzielen, den politischen Kernpunkt nicht berührt. Die hochpolitische Bedeutung liegt vielmehr darin, daß durch diese Verhaftungen der Nachweis für die Fortdauer der französischen Bestrebungen am Rhein und die Kontinuität und Zähigkeit der französischen Rheinlandpolitik erbracht ist. Nicht als ob diese Tatsache für jeden politisch klar denkenden Deutschen etwas Neues bedeutete. Aber durch die Aufdeckung dieser neuen französischen Machenschaften in der „befreiten“ Pfalz erscheint das völlige Fiasko der „Verständigungs-“ und „Versöhnungspolitik“ Stresemanns und seiner Nachfolger und Anbeter für alle Welt wie grelle Lichtkegel eines Riesenscheinwerfers. Man braucht sich nur an den Ausspruch Stresemanns zu erinnern: Durch die Locarno-Politik, der Vorläuferin der Young-Politik, ist der französischen Rheinlandpolitik ein Kiegel vorgeschoben, um die ganze Vermessenheit eines solchen Auspruches und den ganzen verbrecherischen Wahnsinn dieser „Verständigungs-“ und „Versöhnungspolitik“ zu erkennen.

Diese sog. „Versöhnungs-“ und „Verständigungspolitik“ ist es, die es den Franzosen erst ermöglicht hat, die Separatisten wiederum als Werkzeuge zu benutzen; denn diese „Versöhnungs-“ und „Verständigungspolitik“ hat die Landesverräter amnestiert, die von einer nationalen Regierung an die Wand gestellt worden wären. Sie hat durch die sog. „Neutralisierung“ der Lande am Rhein die Vereingung der Beschränkung der deutschen Souveränität in dem Haager Schandabkommen, nicht nur den Boden für hochverräterische Bestrebungen geebnet, ihre Schwäche und Ohnmacht, deutsches Volkstum an dem bedrohten Gebiet zu schützen, bildet geradezu einen Anreiz für die französischen Rheinlandpolitiker und die französische Regierung, ihr Ziel zu verwirklichen, ehe die Bildung einer nationalen Regierung diesen französischen Aspirationen auf deutsches Land und Volk ein für allemal einen Kiegel vorschleibt, wozu noch kommt, daß die Vereingung des deutschen Volkes durch die Vereingungspolitik der französischen Drahtzieher günstige Aussichten für das Gelingen der Pläne zu eröffnen scheint.

Die französischen Drahtzieher der jetzt aufgedeckten Separatistenverschwörung sind die gleichen, die ihre Hand bei den Separatistenbewegungen der Jahre 1918/19 und 1923/24 im Spiele hatten. Hinter ihnen steht der „Doc national“ und seine Vertreter in der französischen Regierung. Als die Franzosen im Juni vorigen Jahres abzogen, folgten ihnen 400 Separatisten, ehemalige Anhänger der „Rheinischen Arbeiterpartei“, jener hochverräterischen Organisation, die nach dem Zusammenbruch der Separatistenherrschaft im Jahre 1924 in der Pfalz von dem berüchtigten Separatisten, dem „Arbeitsminister“ Kunz, ins Leben gerufen worden war. Diese Hoch- und Landesverräter wurden unter Leitung der Madame Dutroub, einer Nichte von Poincaré und des Domherrn Rib, des Herausgebers der Zeitung „La Lorraine“, in Metz in der „Ligue d'amitié Franco-Rhenane“ zusammengefaßt. Diese „Ligue“ ist die Dachorganisation, die Untergruppen in Metz und Straßburg hat. Die Metz Gruppe führt den Namen „La halte“ und erfreut sich der besonderen Unterstützung der amtlichen französischen Kreise. Führer dieser Gruppe ist Vizepräsident Norbert Schlich, der sich schon vor längerer Zeit in Metz sechshaft gemacht hat und sich nationalisieren ließ. Er ist ein berühmter Separatist. Sein Vater spielte während der Separatistenzeit 1923 eine ähnliche Rolle im Rheinland wie Heinz Orbis in der Pfalz und wurde gleich ihm erschossen. Eine maßgebende Stellung haben auch der frühere Rechtsanwalt Lang von Lauterecken und vor allem der jetzt verhaftete Maler Karl Alfons Steiner von Kaiserslautern. Dieser Steiner ist einer der Vertrauensleute der „Ligue d'amitié“, deren Gründung unter dem Vorwande der Betreuung der vertriebenen Rheinfranken erfolgte, deren politischer Zweck aber durch das Abzeichen ihrer Mitglieder enthüllt wird: der runde Knopf mit den Farben Frankreichs und den Separatisten-Farben! Grün-weiß-rot ist der symbolische Ausdruck des politischen Zieles: Der Vereingung der Pfalz und des Rheinlandes mit Frankreich.

Die Verwirklichung der separatistischen Ziele wird mit den alten aus der Separatistenzeit zur Genüge bekannten Methoden angetrieben. Die in der Pfalz geplante Organisation sollte den Namen „Revolutionäre Arbeiterpartei“ führen, um die Marginalen und vor allem die Kommunisten zu gewinnen, da die Drahtzieher die Durchführung ihrer Pläne auf die Bolschewisierung Deutschlands aufbauen. Der internationale Marxismus in Deutschland, der kein Vaterland kennt, das Deutschland heißt, soll ihr Schrittmacher sein. Es war beabsichtigt, separatistische Zellen und Stütztrupps zu bilden, die bei einem Loschlagen des Bolschewismus in Deutschland in Aktion treten sollten. Die Hilfe der Kommunisten sollte in einer Verstärkung der Separatisten-Stütztrupps in der Weise bestehen, daß die Moskowiter die Strafzölle abriegeln sollten, um den Stütztrupps bei Besetzung der Städte und Orte die Arbeit zu erleichtern.

(Fortsetzung folgt.)

### Französisches Konsulat in Mannheim belästigt deutsche Staatsbürger.

In Ludwigshafen ist in einem großen Geschäft ein 20 jähriger junger Mann beschäftigt, namens Godenier, der in Mannheim wohnt. Er stammt aus Saargemünd, das jetzt zwar französisch ist, er ist aber Deutscher und lebt als solcher unter Deutschen. Dieser Herr Godenier erhielt nun vorige Woche eine Einladung vom Mannheimer französischen Konsulat. Dieses Konsulat hat sich nun auch in Mannheim ein freches Stück erlaubt. Der Konsul forderte nämlich Herrn Godenier auf, er solle seiner Militärdienstpflicht in Mannheim genügen. Selbstverständlich wurde diese Unverschämtheit abgelehnt, obwohl der Konsul dauernd sehr heftig auf den jungen Mann einredete. Dieser wies darauf hin, daß er längst das deutsche Staatsbürgerrecht habe und jede Verpflichtung Frankreich gegenüber ablehne. Nun versuchte man es mit anderen Mitteln, man versprach dem jungen Mann, daß er seine Lage ganz erheblich verbessern könnte, er solle nur erst einmal nach Frankreich, nach Toulouse kommen!!! Aber Herr Godenier fühlte sich doch zu sehr als Deutscher und lehnte bestimmt ab. Nach einigen Tagen wurde er in aller Frühe wieder auf das Konsulat bestellt. Es standen ihm dort drei Franzosen gegenüber und verlangten sein deutsches Staatsbürgerdiplom, was dieser mit Recht verweigerte. Die Herrschaften begnügten sich schließlich mit einer Abschrift.

Was sagt die badische Regierung zu diesen provozierenden Frechheiten, wie lange will sie diese Werbezentrale in Mannheim noch dulden?

### Seheier Herr Steuerzahler!

Ist Ihnen bereits bekannt, daß das Finanzamt Mannheim-Stadt vor kurzem eine Groß-Offensive eingeleitet hat gegen alle, die mit ihren Steuern im Rückstande sind? — Aus Heidelberg, Schwetzingen, Neckargemünd, aus Bruchsal, Weinheim, kurz: aus ganz Nordbaden hat man Bataillone von Vollziehungsbeamten nach Mannheim [verladen

und sie auf die ausgepreßten Steuerzahler losgelassen, damit sie deren letzte Pfennige „erfassen“. Die Mannheimer Financier haben's allein nicht geschafft, deshalb hat man auswärts Hundertschaften zusammengerafft und sie angelegt wie die Sturmkolonnen von Düppel; aber friedlich, mit Siegelmarken. — Und ohne Gummiknüppel! Lynkeus.

### „RM 3.“

Die RM 3. läßt sich nicht beleidigen.“ — Kürzlich mußte sich einer ihrer Leser verteidigen, den sie vor den Kadl zitiert, weil er ihr Verlogenheit attestiert.

Die gleiche Eigenschaft hat der RM 3. der „Fridericus“ [bescheinigt, ohne daß sie ihren Schild darum hätte bereinigt. Warum stecken Sie diese „Fridericus“-Wischer fortgesetzt stillschweigend ein, Herr Fischer? Lynkeus.

## Deutsches Volk erkenne die große Lüge im Versailler Vertrag!

Von Dr. jur. Karl Elfer.

### 1. Fortsetzung.

Wenn wir die erstere Möglichkeit ins Auge fassen, so müssen wir uns klar werden, daß man die Frage nach der „Kriegsschuld“ nicht aus dem Kriegs an la sse, sondern aus der längst bestehenden Kriegsabsicht und aus den noch tiefer liegenden Kriegsgründen heraus beantworten muß.

Wenn wir daher die Frage nach der Kriegsabsicht stellen, so erhält diese ihre Beantwortung durch die Aufrollung der Frage nach dem Nutzen aus einem Kriege, oder kurz ausgedrückt nach dem „cui bono“.

Könnte der Kriegsplan etwa Deutschland von Nutzen sein? Wir alle wissen doch, daß sich Deutschland innerhalb 43 Friedensjahren eine Weltstellung erobert hatte. Es war sogar nahe daran, England wirtschaftlich zu überholen. Hatten wir somit das beste Beispiel, daß ein Land nur im friedlichen Wettbewerb groß wird, so bestand doch durch das Herausbeschwören eines Krieges die Gefahr, daß wir wieder die sämtlichen Früchte einer Jahrzehnte langen Friedensarbeit verlieren. Die Behauptung unseres Vertragsgegners, in der erwähnten Mantelnote vom 16. 6. 1919, Deutschland allein sei unter den Nationen vollständig gerüstet und vorbereitet gewesen, können wir wohl durch nichts besser entkräften, als wenn wir darauf hinweisen, daß der deutsche Reichstag die große Heeresvorlage vom Jahre 1912 abgelehnt

hatte, was zur Folge hatte, daß von den Heerespflichtigen in Deutschland 30,3% weniger eingestellt wurden, als in Frankreich, und außerdem hatte Frankreich im Jahre 1913 die 3jährige Dienstzeit eingeführt, d. h. es behielt um ein Drittel seiner Bevölkerung mehr bei den Waffen, als Deutschland. Wir fragen, wer war also gerüstet und vorbereitet unter den Nationen? Dazu kommt weiter, daß Deutschland sich im Kriegsjahrbau mit England auf das sogen. „Einer“-Tempo festgelegt hatte. Bei Bernhard Shaw können wir ferner nachlesen: „Die Deutschen hatten beim Kriegsausbruch nicht einen einzigen Torpedo bereit gegen die Transportflotte, auf der die britischen Expeditionskorps über See gingen. Sie griffen Lüftung mit Feldkanonen an und rannten gegen Paris ohne Lebensmittel und Munition.“ Wir fragen noch einmal, war Deutschland allein, wie es in der fraglichen Mantelnote heißt, vorbereitet und vollständig gerüstet?

Wir wollen aber umgekehrt einmal unseren Blick auf die Ententemächte lenken und die Frage des „cui bono“ für sie beantworten.

Das Gefühl auf dem Berliner Kongreß (13. 7. 1878) schlecht abgeschnitten zu haben, führte in Rußland zu Mißstimmungen gegen Österreich-Ungarn und Deutschland. Rußland suchte von da ab mehr Anschluß an Frankreich und es kam, nachdem unter Bismarcks Nachfolger 1890 der zwischen Deutschland und Rußland bestehende Rückversicherungsvertrag nicht mehr erneuert wurde, zum Zweibund zwischen Rußland und Frankreich (22. 8. 1891).

England verblieb zunächst in splendid isolation. Glaubt nun jemand, daß der Zweibund zu einem anderen Zwecke, als dem des Angriffs gegen Deutschland abgeschlossen war? Strebte Frankreich etwa nicht nach Elsaß-Lothringen, dem Saargebiet und dem Rheinland? Gibt der Versailler Friedensvertrag auf diese Frage nicht eindeutig Antwort im bejahenden Sinne?

Aber wenn dies noch nicht genügt, der werfe einen Blick in das sechsbändige Aktenwerk: Der diplomatische Schriftwechsel Iswolski's, 1911—1914, und Iswolski im Weltkrieg. Herausgegeben von Dr. Fr. Stieve.

Die russische Räteregierung hat den geheimen Schriftwechsel der russischen Staatsmänner mit ihren ausländischen Diplomaten der Öffentlichkeit preisgegeben und damit nicht nur die zum Kriege treibende Politik des zaristischen Regimes, sondern auch diejenige Frankreichs bloßgelegt.

Wir wollen nun in kurzen Umrissen aus dem vorstehend skizzierten Aktenwerk einiges Urkundenmaterial herausgreifen, wodurch ganz klipp und klar der Nachweis erbracht ist, daß die Entente-Regierungen bereits lange vor dem Kriege ihre zu verfolgenden Kriegszwecke festgelegt hatten. Wir werden sehen, wie diese im Gegenjah standen zu den Grundsätzen, um deren Erhaltung und Durchführung sie angeblich die Waffen ergriffen haben wollen.

(Fortsetzung folgt.)

### Richtung Parteigenossen!

Eine neue Terror-Welle gegen alle Angehörigen der Bewegung hat eingeseht. Daher wird eindrucksvoll wiederholt auf die Anordnung Adolf Hitlers verwiesen:

Sämtliche Mitglieder der Partei und der Hitler-Jugend müssen almonatlich den Beitrag zur Hilfskasse zahlen und durch die Ortsgruppenleitungen der Hilfskasse gemeldet werden, damit sie bei allen Unfällen, die ihnen evtl. im Dienste der Bewegung zustößen, die notwendige Unterstützung erhalten.

Die ausführlichen Bestimmungen der Hilfskasse über die Anmeldung der Mitglieder usw. sind kostenlos entweder bei den Gauleitungen oder direkt bei der Hilfskasse der NSDAP, München, Schellingstraße 50, zu beziehen. Kartikarten, Ausleihungskarten und -marken sind nur bei den Gauleitungen zu bestellen.

München, den 28. Januar 1931.

geg. Bormann.

# Mannheim.

## Polizeilich geschützte Bürgerausschuss-Sitzung. Stürmischer Verlauf.

Zum ersten Male trat am 5. Februar der neugewählte Bürgerausschuss reichlich lange erst nach der Wahl zu einer Sitzung zusammen. Zum ersten Male erschienen auf dem Mannheimer Rathaus Nationalsozialisten. Sie waren nicht willkommen bei den bisherigen Volksvertretern und Parlamentariern, die irgendwie ihre gewohnte demokratisch-parlamentarische Bierstube bedroht fühlten durch eine lebendige junge deutsche Freiheitsbewegung. Man suchte ihr gleich von Anfang an durch allerhand parlamentarische Mäxchen Schwierigkeiten zu bereiten und sie zu provozieren. So hatte man die Nationalsozialistische Fraktion auf die linke Seite des Sitzungssaales vor den Plätzen der Kommunisten gesetzt, dem hatte sie anfangs nicht widersprochen, weil sie in ihrem unverdorbenen Sinne glaubten, daß ein Bürgerausschuss ein Verwaltungskörper für sachliche Arbeit und kein Parlament sei. Als sie aber im Stadtrat die bittere Erfahrung machen mußten, daß diese Einrichtungen Parlamente schlimmster Sorte sind, da verlangten sie auch, daß sie nach parlamentarischen Brauch die Sitze auf der äußersten Rechten erklebten. Die Forderung wurde abgeschlagen. Sie hatten daher folgenden Antrag eingebracht:

„Gemäß § 9, Abs. 1—g GO. eruchen wir um sofortige Behandlung des untenstehenden Antrags.“

Der Bürgerausschuss wolle beschließen:  
Die zur Zeit bestehende Sitzordnung im Bürgerausschuss ist so zu ändern, daß entsprechend den Gepflogenheiten des parlamentarischen Systems die Nationalsozialisten die Sitze auf der äußersten Rechten, die Kommunisten die auf der äußersten Linken erhalten und die übrigen Parteien sich entsprechend zwischen diesen beiden Gruppen einreihen.

### Begründung:

Unsere ursprüngliche Zustimmung zu der jetzigen Sitzordnung erfolgte in der Annahme, daß Stadtrat und Bürgerausschuss Verwaltungsorgane und keine Parlamente seien. Im Stadtrat ist jedoch seither nur nach parlamentarischen Methoden gearbeitet worden. Wir müssen annehmen, daß auch dies im Bürgerausschuss der Fall sein wird.

Stadtordnungsfraktion der NSDAP.  
Stall, v. Waldstein, Seifert.

Der marxistische Oberbürgermeister Dr. Heimerich eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache, in der er zunächst der schwierigen politischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands (an der seine Partei in 12 jähr. Regierungsbeteiligung erheblich mitschuldig ist), der furchtbaren Arbeitslosigkeit gedachte. Noch seien die finanziellen Verhältnisse Mannheims durchaus geordnet (der Staatskommissar?), aber man müsse auf der Hut sein. Die Zeit des Ausbaus sei vorbei, man müsse froh sein, wenn es gelingt, das Bestehende zu erhalten (Freiheit, Schönheit und Würde der Novemberdemokratie!). Er versprach dann noch eine wie bisher unparteiliche und gerechte Geschäftsführung, die er dann auch praktisch vorführte.

Er verlas unseren Antrag und erklärte, dieser Antrag gehöre vor den Stadtordnungsausschuss, Stadtrat und Bürgerausschuss seien nicht zuständig. Stadtrat Dr. Orth bat ums Wort zur Geschäftsordnung, jedoch bekam zuerst der Moskowiter Bühler das Wort, der sich über die Kartenabgabe für die Galerie und die geheimen Sitzungen ausließ, der marxistische Oberbürgermeister will darüber in geheimer Sitzung beraten lassen! Während dieser Unterhaltung der beiden Marxisten hatte Dr. Orth zur Geschäftsordnung gerufen, Stadtrat Feltz auf einen moskowitzischen Zwischenruf geantwortet, der Marxist Heimerich rief Stadtrat Feltz zur Ordnung, der trocken bemerkte, daß die anderen auch sprechen gegen die Geschäftsordnung, darauf der Oberbürgermeister mit Unterstützung: „Wenn ein anderer spricht, haben Sie nicht das Recht zu sprechen!“ Wie hatte der Marxist doch vorher gesagt, unparteiliche Geschäftsführung? Dr. Orth bittet höchstens ums Wort, Herr Heimerich verkündet das Eintreten in Punkt 2—7 der Tagesordnung, Stadtv. Stall bittet ums Wort, es wird ihm verweigert, ebenso dem Stadtrat Dr. Orth, der schon vorher gebeten hatte, trotz Protest wurde unter Beifall der Moskauer uns das Wort nicht gegeben. Unparteiliche Geschäftsführung, Herr Oberbürgermeister? Nein, Schiebung! Von dem SPD-Marxisten Walbel wird Dr. Orth mit Idiot bezeichnet, wofür er zur Ordnung gerufen wird. Die Abstimmung ergibt Zurückstellen der Worterteilung zur Geschäftsordnung für uns bis nach Erledigung von Punkt 2—7 mit allen gegen unsere Stimmen. Wir machten die interessante Beobachtung, daß der deutschnationale Herr Perrey sich halb erhob, halb sitzen blieb, also es mit keinem verderben wollte.

Punkt 2—6 werden ohne Debatte einstimmig angenommen. Nun erhält auf energisches Drängen hin Pg. Stall das Wort, der sich über diese Art Geschäftsführung beschwert, der Oberbürgermeister entschuldigt sich damit, daß er die Wortmeldung von Dr. Orth nicht gehört habe, der müsse sich überhaupt schriftlich zum Wort melden oder mindestens die Hand hochheben. Die ganze Sache machte den Eindruck, als ob der Marxist Heimerich die Nationalsozialisten schuldigen wolle, jedenfalls sollten wir mit Absicht klar gemacht bekommen, daß man uns nicht ernst nähme. Das ganze ist eine Machfrage, der Oberbürgermeister und seine Marxisten glaubten sich etwas zu vergeben, wenn sie uns die rich-

# Rötting — „der Sieger“.

Prof. Dr. Rötting, 31. Banderapostel der SPD, ist „anerkannter Sieger“ der bekannten Radio-Disputation zwischen ihm und Gottfried Feder!

Er selbst widmet dieser „Tatsache“ den ganzen ersten Teil seiner „Siegerrede“ in Mannheim. Als einzigen Beweis für diesen „Sieg“ beruft er sich auf die „auch nicht sozialdemokratische Presse!“

Die deutschgeschriebenen Judenblätter aller Schattierungen werden offiziell als die unfehlbare und allein maßgebende öffentliche Meinung anerkannt. — Nun, wenn es danach ginge, brauchte sich Herr Professor keinesfalls persönlich zu bemühen; jeder, auch der bornierteste seiner Parteifreunde, wäre ja in dem Moment „unbedingter Sieger“ gewesen, in dem er einen Nazi bloß gegenübertrat. Die Einmütigkeit des Urteils dieser Presse ist mit der beste Beweis für Herkunft dieser „Siegeslorbeeren.“

„Ich fühle mich nur als Professor, der einen Kandidaten examiniert und dabei das sichere Gefühl hat, daß dieser Kandidat durchfällt“, sagte Herr Rötting. — Also „Sieger vor dem Kampf.“ Die höhere Etappe der Schreibstube hatte ja doch schon längst über den Sieg entschieden!

Inzwischen wurde es mit Bedauern festgestellt, daß weder der „durchgefallene Kandidat“ noch seine „durchgefallenen Kommilitonen“ der so höflich gehaltenen Einladung gefolgt waren! — Augensteckend haben diese Wichtigeren zu tun, als bei jedem Rötting für eine erfolgreiche Saalfüllung zu sorgen. Das Wahrzeichen dieser „Durchgefallenen“, das Hakenkreuz, muß ja schon ohnedem für jedes Straßenplakat herhalten, welches Anspruch darauf erhebt, gelesen zu werden.

Die Zeit drängt, Herr Professor! Und die Nazis haben noch tausenderlei Sachen zu erledigen. Wer aber die „Bedrängten“ sind, das hat jeder aufmerksame Zuhörer auch ohne fremde Hilfe aus Ihren Worten sehr deutlich herausgehört!

Im Übrigen wurde zum Thema selbst, d. h. über die Radio-Gespräche, recht wenig berichtet. Die „Haupt-siegestrophäen“ waren etwa folgende:

Herr Feder hätte die deutsche Gesamtkriegsschuld mit 80 bis 90 Milliarden RM. statt 34,7 Milliarden RM., genannt. Dies wäre absolut falsch, denn die Zinsen von einem geliehenen Kapital vermehren nicht die Schuldverschreibung.

Daß aber ein geliehenes Kapital einem tüchtigen Entleiher die Möglichkeit gibt, mit ihm zu arbeiten und es zigfach zu mehren, daß es schon aus diesem Grunde mit der Kriegsschuldlast auch nicht im entferntesten verglichen werden kann, wurde natürlich nicht dazugesagt. Im übrigen wird es wohl unseren Kindern und Kindeskindern einmal vollständig gleich sein, ob die Milliarden, die man aus ihnen für nichts und wieder nichts herauspreßt, als „Zinsen“ oder als „Kapital“ zu gelten haben.

Ein weiteres Kardinalverbrechen von Feder ist seine Stellungnahme zu den Betriebsräten.

Herr Professor, haben Sie schon mal von den „Werksgemeinschaften“ gehört, die sich schon jetzt z. B. in Italien so überaus gut bewähren, und vor allem stark dazu beigetragen haben, um den unheilvollen Klassenhaß auf beiden Seiten zu vernichten! — Warum haben Sie darüber kein Wort gesagt? Nun, weil auch Ihr Parteibüchlein einzig und allein auf diesen Klassenhaß aufgebaut ist.

Dann wäre Feder gegen die „uferlose Arbeitslosenversicherung“ (wie er selbst es nennt). Auch das wäre ein unerhörter Eingriff in die Rechte des Proletariats, wober „am allerwenigsten die Herren Rutschmann und Kirdorf zu entscheiden haben.“

Abgesehen davon, daß Herr Rutschmann über derartige Fragen wohl nie befragt, geschweige denn entschieden wird, und Herr Kirdorf bekanntlich schon vor sehr langer Zeit die Hitlerpartei verließ bzw. verlassen mußte, sei hierzu folgendes festgestellt (was übrigens jeder kleine Nazi schon längst weiß, wenn es auch der große Professor Rötting immer noch nicht wissen will):

tigen Sitze zuweisen würden. Diese Absicht war uns schon aus dem Stadtrat klar geworden, Dr. Orth erklärte nunmehr, als er endlich das Wort hatte, mit aller Bestimmtheit, daß wir auf dem parlamentarischen Brauche bestehen würden, auch in der Sitzordnung, und daß wir energisch gegen die ewige Überweisung unserer Anträge an Ausschüsse zum Lotzschweigen protestieren und die sofortige Abstimmung verlangen. Wir sind keine Linkspartei und keine bürgerliche Partei, wie die SPD. Mit jüdischer raffinierter Dialektik bringt nun der Marxist Heimerich ungefähr folgendes ans Licht: Die Sitzordnung sei eine Vereinbarung, eine Vereinbarung könne nicht so ohne weiteres umgestoßen werden, dazu sei eine neue Vereinbarung nötig, er sehe keine „Geschäftsordnungsmäßige“ Möglichkeit, abstimmen und verhandeln zu lassen. Das ist höherer Parlamentarismus!! Dr. Orth verlangt klare Auskunft und besteht auf der Abstimmung. Nachdem der Stadtv. Dr. Hirschler, SPD., noch etwas im Sinne des Parteigenossen Heimerich gemuschelt hatte, redete der Oberbürgermeister noch einmal dasselbe von Geschäftsordnungsmäßiger Unmöglichkeit.

Nach einer von Stadtrat Dr. Orth abgegebenen Erklärung verließ die Fraktion der NSDAP. geschlossen mit erhobener Hand unter dem Gebrüll der Moskauer Meute auf der Galerie die Sitzung.

Diese Erklärung sollte zeigen, daß wir Nationalsozialisten nicht gewillt sind, uns durch parlamentarische

Der Kampf ums Dritte Reich wird geführt unter der Parole „Arbeit und Brot“. Wir müssen uns das Recht auf Arbeit in einem freien Deutschland genau so schwer erkämpfen wie das Recht auf Brot. Aber es wird mal erkämpft sein, Herr Rötting! Verlassen Sie sich darauf! Und dann hört der gegenwärtige Sklavenszustand Ihrer Republik endgültig auf. Dann wird jeder anständige deutsche Mann, jede erwerbsuchende deutsche Frau auch ohne „Stempelämter“ die Möglichkeit haben, auf ehrsame Weise zu Brot und Wohlstand zu kommen. Dann aber kann auch der Staat seine Gelder besser anlegen, als mit vollständig unzulänglichen Hilfsmitteln einer Not helfen zu wollen, und doch nur letzten Endes einer, oft ungewollten Verlotterung Vorschub zu leisten. — Der größere Teil der Rötting-Rede sagte über Radio-„Sieg“ bzw. Niederlagen, überhaupt nichts. Dafür aber wurden z. B. folgende „Begriffsbestimmungen“ formuliert: „Die Nazi-Partei sei nur das Machwerk von Demagogen und Futschisten.“ — „Es gäbe nichts Leberneres als eine gelefene Hitlerrede.“ — Alles zusammen sei: „der Sozialismus der dummen Kerle“ usw. (alles genau wörtlich vorgetragen!) „Arbeiterverräter“ seien die Nazis, die mit „zirkusartigen Methoden“ und „Großklauerei“ nach Erfolg jagten. (Aber Seifenblaschen und warme Würstchen, mit denen die SPD. ihre Wähler beglückte und Verfassungsfeiern „wurstelte“, wurde nichts berichtet!) —

Nach diesen immerhin erfrischenden Feststellungen, die allerdings — wahrscheinlich der Kürze der Zeit wegen! — ohne jegliche Beweise vorgetragen wurden, kam auch die Logik zu ihrem Recht!

Da wurde plötzlich ohne Rücksicht auf alle „Arbeiterverräter“, „Demagogen“ und „dummen Kerle“ schlankweg erklärt, die Nazis hätten es möglich gemacht, daß am 14. September der erste Reichstag mit antikapitalistischer Mehrheit zustande gekommen wäre. Sie wären überhaupt dazu beufen, um „die kleinbürgerlichen Schichten in sozialistischen Sinne aufzuwecken und ihnen das proletarische Bewußtsein einzuprägen.“ Wenn diese Aufgabe gelöst sei, dann erst beginne die Mission der wirklich großen und wahren sozialistischen Partei, der SPD., die dann all diese aufgelockerten und proletarisch-bekehrten Schichten mit samt der ganzen Nazi-Partei in ihre Arme aufnimmt! — „Schön! Direkt rührend, nicht wahr!“

„Wir versuchen die Nationalsozialisten als Avantgarde des proletarischen Kampfes auszunützen“, sagte Herr Professor wörtlich. All dieses hinderte ihn natürlich garnicht, dazwischen die große, fundamentale Erkenntnis auszusprechen, daß die Haupttriebkraft, sozusagen der „Spiritus“ der ganzen Nazi-Bewegung, der Erzkapitalist und Altbourgeois Hugenberg ist. Diese Eigenschaften werden ihm dabei persönlich bescheinigt und er wird zum einzigen großen Antipol des wahren Sozialismus erklärt! —

Alles streng logisch, sozusagen „rein akademisch“ deduziert! O Hugenberg, du kleiner Schächer!

Na also, wir Nazis kämpfen von nun an als anerkannte Avantgarde der SPD. und warten sehnlichst auf den Tag, da wir der „Stammtruppe“ mit „Frei Heil“ einverleibt werden dürfen! Daß die Liebe zu dieser Stammtruppe täglich rapid wächst, dafür wird „auf Staatskosten“ immer mehr gesorgt. Und wer darüber nahen Aufschluß haben will, der befragt die Volksgenossen von der NSD., die ebenfalls auf Staatskosten und mit Staatsmitteln aus dem Saal transportiert werden. Einige von diesen werden auch heute noch diverse blaue „Vergiftmeinnichte“ auf ihrem Schädel spazieren tragen. Und alles nur deswegen, weil einer dieser naiven jungen Arbeiter bei den Schreckensschilderungen des Herrn Rötting über den alten Polizeistaat ganz bescheiden gerufen hatte: „Und jetzt?“

Ja — „und jetzt“ — jetzt — blieb man wieder „Sieger“! Noch mehr solche „Sieg“, Herr Rötting! Möglichst viel und möglichst schnell!

Mäxchen von den Systemparlamentariern zu Zugeständnissen zwingen zu lassen, um so allmählich in den Sumpf parlamentarischer Schwäherie hinabgezogen zu werden. Wir werden uns niemals das Geseß des Handels aufzwingen lassen, sondern immer selbständig unseren Willen durchsetzen. gl.

### Aus dem Stadtteil Seckenheim.

„Wie lange noch Schwarz-rote Diktatur?“ lautete das Thema der Sektion Seckenheim am vergangenen Sonntagnachmittag, die mit dieser Versammlung ihre Frühjahrs-offensive begann. Pg. Kramer-Karlruhe, der genau vor einem Jahr schon einmal in Seckenheim gesprochen hatte, rechnete heute in scharfen Worten mit der gegenwärtigen Bonzenwirtschaft ab. Er forderte nicht Abbau von unten, sondern zeigte an Hand von vielen Beispielen, wo im heutigen Staate Sparmaßnahmen getroffen werden können.

Die Herren Sozis, die noch vor wenigen Wochen großmäulig in der „Volksstimme“ ankündigten, daß sie keine Versammlung der dreimal verfluchten Nazis verfehlen würden, glänzten heute durch Abwesenheit. Anscheinend haben die überaus „tüchtigen“ Herren Diskussionsredner von hier eingesehen, daß es besser ist, zu Hause zu bleiben, als sich auslachen zu lassen, denn daß sie das Volk belogen haben, weiß heute jeder. D.

# Rasse und Kultur

## Der neue Geist des zwanzigsten Jahrhunderts.

Als im alten Griechenland der alte klassische Geist der Hellenen durch rassistische Entartung zu schwinden begann, als an dessen Stelle der Ungeist des Hellenismus trat, da war es um die griechische Kultur geschehen, ein Volk, einst die Blüte der Menschheit, begann aus der Geschichte zu verschwinden, da in diesem Volke die Kräfte verloren gegangen waren, die es den Geist des Hellenismus hätten überwinden lassen und an dessen Stelle einen neuen, wuchshafteren Geist hätten setzen können. Einst, in klassischer Blütezeit, galt als höchstes Ideal der veredelte Mensch, nicht der Einzelmensch, sondern man strebte nach dem gemeinsamen Vorbild des Menschen, das schließlich in so ausgesprochenem Maße erreicht wurde, daß eine aus Blut geborene Kultur entstand, die Jahrhunderten ihren Stempel ausdrückte, damals entstanden jene für alle Zeiten unsterblichen Bildwerke eines Phidias, damals konnten ein Sokrates und ein Platon im Kreise ihrer Schüler wirken, das goldene Zeitalter eines Perikles erreichte die höchste Blüte. Die Hellenen hatten einen hohen Grad von Gemeinsamkeit erreicht, der es ihnen möglich machte, Feste im wahren Sinne des Wortes zu feiern. Das kleine Volk, durch gemeinsame Blutbände zusammengeschweißt, hatte es einst fertiggebracht, mit dem übermächtigen Feind aus dem Osten, den Persern, fertig zu werden. Dieser Geist des klassischen Hellas, der den Edelmenschen erstrebte, den wohlgebildeten Geist im wohlgebildeten Körper, der berufen war, die Fackel des Lebens weiterzureichen an möglichst kräftige und wohlgebildete Erben, fand seinen Untergang in dem Augenblick, als der Einzelmensch hervortrat, dessen Ideal nicht mehr die Gemeinschaft edler Menschen war, sondern der nach eigener einseitiger Geistigkeit strebte. Jene Philosophie eines sophistischen Intellektualismus, die den Einzelmenschen nur auf sich stellte, dem das Verantwortungsbewußtsein der Gesamtheit gegenüber verloren ging, war in Wahrheit der Anstoß zum Untergang einer großen Kultur, die in ihren Fall das griechische Volk mit hineinriß und es aus der Geschichte verschwinden ließ. Mit der rassistischen Entartung des griechischen Volkes durch in der Hauptsache vorderasiatische und orientalische Einflüsse ging die Kraft verloren, diese Periode des Verfalls einer Kultur durch einen neuen Geist zu überwinden, das hellenische Volk war zum Tode verurteilt und mußte aus der Geschichte verschwinden, um neuen, in ihrem Blute reineren und kräftigeren Völkern Platz zu machen.

Die Geschichte lehrt uns noch mehr Beispiele dieser Art, wie eine Kultur durch Entartung des Blutes eines Volkes zu sinken beginnt, die dann das ganze Volk in ihren Untergang mit hineinreißt, bis es schließlich ausgelöscht ist, um neuen, frischeren Völkern Raum zu geben. Immer dann, wenn im Volke die Kräfte fehlen, die Periode des Verfalls durch neue, aus der Kraft des Blutes geborene wuchshafte Ideale zu überwinden, dann war dieses Volk dem Tode geweiht.

Wir leben im Augenblick wieder in einer solchen Periode des Niedergangs einer alten wuchshaften Kultur, in der ein Ungeist in Welt- und Lebensanschauung sich breit macht, der, wenn er nicht überwunden wird, zum Untergang der abendländischen Kultur führen muß und die Völker in seinen Fall hineinziehen wird. Als resignierter Mahner trat so Oswald Spengler auf mit seinem Menetekel. Er prophezeit den Untergang des Abendlandes, die europäische Völker werden nach seiner Ansicht nicht in der Lage sein, diesen Untergang aufzuhalten, nur aus dem fernen Osten kann eine neue kräftige Menschheit eine neue Kultur bringen. Spengler übersieht dabei, daß die Völker des fernen Ostens keine Kulturschöpfer sind, sondern daß sie höchstens eine Kultur tragen können, die ihnen von Völkern anderen Blutes gebracht wurde. Die seit Jahrtausenden erflarrte alte Kultur Chinas und Japans redet eine eindringliche Sprache. Würden wir uns die Gedanken Spenglers zu eigen machen und resignieren, dann müßten wir den Untergang der ganzen Menschheit annehmen.

Spengler hat jedoch eines übersehen: er hat die Symptome nicht beachtet, die seit Jahrhundertwende einen neuen Geist ankündigen, der berufen ist, den Geist des 19. Jahrhunderts zu überwinden, und den sich vor allem die Jugend zu eigen macht, die gerade in unserem deutschen Volke in der Zeit furchtbarsten Niedergangs die neuen Ideale, die in Wirklichkeit uralte sind, aufgreift und in ihnen den blutsmäßigen wuchshaften Lebensstrom fühlt, der sie aus Ungeist und Elend herausführen kann. Eine neue Morgenröte leuchtet hoffnungsvoll auf, daß es die Jugend ist, die sich diesem Lichte zuwendet, gibt uns die Gewißheit, daß die Periode des Verfalls dem Ende zuneigt, und daß Spengler zu früh resigniert hat.

Das 19. Jahrhundert hatte genau wie die Zeit des Hellenismus als Ideal aufgestellt die Veredelung des Menschen durch geistige Bildung, das Wissen wurde als Macht angesehen, als Selbstzweck der Bildung. Damit Hand in Hand ging das Herabsehen der Vergangenheit, haushoch übte sich der Mensch des neunzehnten Jahrhunderts erhaben über alle geistigen Werte klassischer

Epochen. Die Einzigartigkeit des Einzelwesens wurde betont, der Intellektualismus blühte. Die Verbesserung der Umwelt wurde zum Idealziel, die Weltanschauung wurde mechanisch, ein Mythos wurde abgelehnt. Hand in Hand damit ging das Schwinden der Verantwortungsfreudigkeit, wie immer zu Zeiten des Verfalls blühte die sogenannte Demokratie, hinter verantwortungslosen Mehrheitsbeschlüssen verschwanden sog. Regierungen.

Um die Jahrhundertwende tauchten Symptome auf, die zeigten, daß eine blutsmäßig noch starke Jugend sich aufbäumte gegen diesen Ungeist einer mechanistischen Zeit. Mit ausgedürsteter Seele folgte diese Jugend den Gedanken eines Friedrich Nietzsche, diese Jugend wollte zu Ritters des Lebens werden. Der Rassegedanke wird von Ludwig Schemann wieder hervorgeholt, der Gobineaus Rassewerk der Vergessenheit entreißt. Es gibt auf einmal eine Geschichtsforschung, die den Rassegedanken in den Mittelpunkt stellt. Houston Stewart Chamberlain schreibt 1899 sein grundlegendes Werk über die Grundlagen des 19. Jahrhunderts. Um dieselbe Zeit wird eine neue Naturwissenschaft geboren, die Vererbungslehre, die nunmehr allen diesen Bestrebungen die wissenschaftliche Grundlage gibt. Der Wandervoogel wird gegründet, der in der Hauptsache nordrassistische Menschen in seinen Reihen vereint. Aus ihm erwachsen die anderen Jugendbünde, die teils unbewußt, teils bewußt wie der Wandervoogel den Rassegedanken in den Vordergrund stellen, und die besonders nach dem Kriege die Jugend sammeln. Richtungen wie „Welt und Menschheit“ von Baneken werden von einer gesunden Jugend abgelehnt und tragen zur Stärkung der neuen Ideale bei.

Der neue Geist sieht die Veredelung des Menschen nicht in einseitiger geistiger Bildung des Einzelmenschen. Er sucht wieder wie im klassischen Hellas den wohlgebildeten Geist im wohlgebildeten Körper. Der Mensch wird wieder in die Gemeinschaft hineingestellt, er ist dieser Gemeinschaft verantwortlich. Die Bildung und Erziehung ist in ihrem Werte nicht an der Fülle toten Wissens zu messen, sondern daran, wie sich der Mensch in Tugend hält. Die Veredelung des Menschen wird durch Erbanlagen und Auslese erstrebt, ein Fortschritt ist nur durch Mehrung höherwertiger Erbanlagen zu erreichen, also durch Hebung der Kinderzahl bei Erblich-Tüchtigen und durch Verminderung bei Erblich-Minderwertigen. So wird der Einzelmensch in voller Verantwortlichkeit in den Strom der vergehenden und künftigen Geschlechter gestellt, er ist der Gesamtheit für Leib und Seele verantwortlich. Er muß die Fackel des Lebens weiterreichen (Platon) und durch Erziehung bei seinen Nachkommen den Willen erzeugen, diese Fackel des Lebens noch kräftigeren Erben weiterreichen zu wollen. Dieser angestrebte veredelte Menschentypus, der im klassischen Hellas zu höchster Gemeinsamkeit geführt hat, hat unsere Großen, einen Goethe und einen Hölderlin, immer wieder zum hellenischen Geist hingezogen, nicht die Sucht nach Romantik wie geistlose Literaten des 19. Jahrhunderts wissen wollten.

Daß gerade in der Nachkriegszeit diese Gedanken auf freudigen Widerhall stießen, das zeigt uns neues Morgenlicht. Der Gedanke eines neuen Adels taucht auf, eines Adels aus Blut und Boden. Inmitten einer furchtbaren Untergangszeit klammert sich die Jugend an die Hoffnung: der Mensch eines tüchtigen leiblich-seelischen Erbes, kräftiger Zeuger tüchtiger Kinder, Schöpfer neuer Werte. Diese Jugend sieht den festen Grund in der Gefolgschaft des Lebens selbst. In aller Not und allem Untergang war der eine Weg geblieben: die Erneuerung des Menschen und seine Steigerung. Gedanken rassistischer und erbgelundheitlicher Erbtüchtigkeit und eines heldischen Lebens der Verantwortung. In den heiligen Strom der Jugend mündeten diese Gedanken ein. Eine solche Jugend wird all den Plunder eines demokratischen kranken Zeitalters und einer Unkultur wegschlagen und an seine Stelle eine organische wuchshafte Kultur in einem lebensvollen Staate setzen.

Dr. Lorenz.

## Kunst und Rasse.

Betrachtungen zur Kokoschka-Ausstellung in der städt. Kunsthalle von D. v. Waldstein, Bern.-Aussh.-Mitglied der städt. Kunsthalle.

Vor einiger Zeit las ich in einer Kriegerzeitung einen Protest ehemaliger Truppenteile gegen die Artung eines Kriegerdenkmals in Düsseldorf. Der Vorfall ließ mir keine Ruhe, ich beschaffte mir ein Bild. Einfach entsetzlich! — Zwei Soldaten, verkrüppelt, unproportioniert, Untermenschen-Ausdrucksform, liegen wie zwei Schwerverbrecher auf einer Steinplatte.

Das Nachwerk hat einen derartigen Widerspruch hervorgerufen, daß es wieder abgetragen wird, und das bedeutet in der heutigen Zeit viel.

Man wird sich nun für die „Schöpfer“ erwärmen, hier sind sie: städt. Kunstberzerner Cohn (Jude), Kom-

merzienrat Schloßmann (Jude), Museumsdirektor Kötschau (Jude), ausführender Künstler Kühnam (Jude). Die Tragik der deutschen Kunst!

Die idealisierte Ausdrucksform unseres Wesens, der Spiegel der Empfindungen unserer Volksseele, die Kunst, liegt in falschen Händen, in wesenfremder Verwaltung. Ein Neunmalweiser schreit nun auf: die Kunst ist international! Jawohl sie ist es auch. Die Fähigkeit der Sprache ist es auch, aber jedes Volk, jede Rasse hat eine andere Sprache, ja, eine einheitliche Sprache zersplittert sich sogar in hunderte von Mundarten. Wir können allerdings, wenn unsere Anpassungsgabe und Gestaltungskraft genügt, internationale, d. h. fremdvölkische Kunst begreifen, zuvor müssen wir uns aber in den Rahmen und in die Geistesverfassung versehen, in dem sie entstanden ist.

Man kann in Potsdam die kastenförmigen orientalischen Gebäude mit der typischen Borde englischer Ornamente, beschattet von wiegenden Palmen, schön finden, hier in der deutschen Landschaft wirken sie nicht nur langweilig, seelenlos, sondern nach wahrer deutscher Kunstauffassung auch herausfordernd stillwidrig. Den besten Beweis bietet das Wohnhaus des Oberbürgermeisters am oberen Luisenpark, volkstümlich die „asiatische Wohnkiste“ genannt.

Ein Stab jüdischer Kritiker, an ihrer Spitze der berühmte Alfred Kerr, erlaubt sich mit Hilfe seiner unter ganzes Kunstleben beherrschenden Presse — einschließlich der Mannheimer — den fremden Geist einzuschleichen. Sie wollen, sozusagen als Dackhengste, die deutsche Kunst befruchten. Wir sollen nicht mehr das für schön finden, was bisher unserer Wesensart entsprach, wir sollen die Linke von Pflanz bis Richter, von Holbein bis Fahrenkrog verlassen und das als das Gegebene anerkennen, was der Jude uns aus seinem gänzlich anders gearteten Empfindungskreis vorsetzt. Dieses Verbrechen an der deutschen Volksseele zeigt sich besonders deutlich in der Malerei. Die Mannheimer Kunsthalle bietet ein bemerkenswertes Beispiel.

Der regelmäßige Besucher und Freund artdeutscher Kunst kann ein Lied davon singen! Was erlaubte man sich uns alles vorzusetzen? Geistige Verwerfungen, alberne Intenstpielereien, neuraasthenische Krähelien, expressiv-finsche Typen plagiatiert aus altspanischen und altafrikanischen Höhlenzeichnungen! Das sollte die neue deutsche Kunst sein!

Es ist hier nicht meine Absicht, die bewundernswerte Arbeit der dlualen Höhlenmenschen herunterzusetzen, aber die deutsche Kunst hat keine Veranlassung, sich zurückzuentwickeln und sich am geistigen Eigentum der Primitiven vor fünfzigtausend Jahren zu vergreifen. Das Volk der Dichter und Denker hat eigene Ideen und braucht keine Plagiate.

Nur selten wird der Blick des gequälten Beschauers in der Kunsthalle von wahren deutschen Bildern umschmeichelt. Außer den ganz wenigen bekannten deutschen Künstlerbildern herrscht seit Jahren fremdgeistige Kunst vor in unserem Museentempel. Und nun die Kokoschka-Ausstellung! Eine wahre Herausforderung für den artdeutschen Kunstfreund.

Wieder stellt eine jüdische Direktion die Erzeugnisse des ausländischen Juden Kokoschka in 267 Nummern aus. Die Ausstellung wurde vermittelt durch die Berliner jüdische Firma Paul Cassirer. Die altbekannten Loblieder singen nach dem bewährten Trick die Juden Alfred Kerr, Walter Hasenclever, Kestenberg, Max Liebermann, Schönberg, Eugenie Schwarzwald usw. Die Besitzer der nennenswerten Pinseleien sind gleichfalls Juden. Ist die Ausstellung demnach eine deutsche oder eine jüdische Angelegenheit?

Wie sich der Beschauer überzeugen kann, bewegen sich die „Schöpfungen“ der aufgepöppelten „Berühmtheit“ genau auf der bereits angedeuteten Linie. Durch die artfremde Brille gesehen, sind die Darbietungen vielleicht vorzüglich, artdeutsch empfunden, sind es Gärungsblasen des Volksempfindungsprozesses der deutschen Kunst.

Und nun die wirtschaftliche Seite. — 131 Bilder dieser Ausstellung werden zum Kaufe angeboten. Kann man da den Verdacht in sich unterdrücken, daß es sich um einen für einen Juden inszenierten Bildermarkt handelt? Kunsthändlertrick?

Die Stadt Mannheim hat 8 dieser Bilder bereits erworben. Ein erschreckend mißlungenes Gemälde „Professor Forell“ wurde angeboten: 1. an die Museumsverwaltung in Bern: abgelehnt; 2. Wiener Künstlerhaus „mit Hohn“ abgelehnt; 3. Ausstellung Rom: abgelehnt. Das reiche Mannheim nahm es!

Wir fragen die Direktion der Kunsthalle und den Stadtrat: hat man in Mannheim noch nichts gehört von deutschen Künstlern, die himmelhoch über einem artfremden Kokoschka stehen, aber zum Teil auf der Straße liegen wegen Armut durch fehlende Aufträge? Selbst hier in Mannheim!

Wo bleiben die Ausstellungen der Werke eines Fahrenkrog, Hendrich, Staffen, Tibus, Wolfgang Müller usw.? — Oder — Hand aufs Herz — sind solche nur deswegen nicht genehm, weil sie deutsch sind und deutsch malen?

unter  
das  
Land  
Brot.  
Ber-  
wärtige  
Dann  
uchende  
lichkeit  
and zu  
Gelder  
Hilfs-  
legten  
hub zu  
e sagte  
nichts.  
immun-  
Nach-  
s gäbe  
Alles  
Kerle“  
terver-  
hoben“  
Seifen-  
SPD.  
stelte“.

lungen,  
er Zeit  
en wur-

Arbeiter-  
schlank-  
macht,  
schstag  
stande  
zu be-  
achten  
und  
in zu-  
ann erst  
wahren  
diese  
en mit-  
nimmt!

Avan-  
sagte  
natür-  
ale Er-  
t, sozu-  
ng, der  
e Eigen-  
und er  
Sozials-  
emisch“

ls aner-  
sichtlich  
el Heil“  
d dieser  
d „auf  
darüber  
Volks-  
taats-  
m Saal  
en auch  
f ihrem  
redens-  
Volkzei-  
wieder  
Nötting!  
F.

ageständ-  
in den  
ogen zu  
es Han-  
bständig  
gl.

lautete  
angenen  
ng ihre  
uhe, der  
heim ge-  
mit der  
erte nicht  
n vielen  
men ge-

Wochen  
daß sie  
zis ver-  
eit. An-  
ren Dis-  
er ist, zu  
denn daß  
D.

# Die engere Heimat

## Abrechnung mit Redakteur Roth von der „Volksstimme“.

In einer sozialdemokratischen Versammlung in der Kolonie vom Bahnhof Seckenheim sprach Pg. Dr. Orth auf Einladung zur Diskussion. Genosse Roth hatte zuvor während einer Stunde krampfhaft versucht, die Sozialdemokratie von der Schuld an den heutigen trostlosen Zuständen freizusprechen und den dreimal verfluchten Nazis alle Schuld aufzuhängen. Dafür erteilte Pg. Dr. Orth Herrn Roth nachher eine gründliche geistige Abreibung, wie sie sich Herr Roth vorher wohl nicht hätte träumen lassen. Er stellte dem verschwommenen Trugbild der marxistischen Weltanschauung die Lehre des Nationalsozialismus entgegen, die nicht wie die des Marxismus das Heil des Volkes von Völkerbund, Pazifismus, Klassenkampf und einer sagenhaften Verbrüderung des Weltproletariats erwartet, sondern die allein im Zusammenschluß aller Schaffenden gegen die Raffenden die Möglichkeit eines Wiederaufstieges des deutschen Volkes erblickt. Dem marxistischen Klassenkampfgedanken stellte er das nationalsozialistische Bestreben einer wahren Volksgemeinschaft entgegen. „Die Nationalsozialisten sind der Stoßtrupp des Kapitalismus!“ behauptet Herr Roth. Auf 3 malige vergebliche Aufforderung, den Beweis dafür zu erbringen, ließ sich Herr Roth endlich herbei, seine Behauptung wie folgt zu „beweisen“: Weil sie (die Nazi) auf dem Boden des Privateigentums stehen.“ Kommentar wohl überflüssig! Aber das Wesen des Kapitalismus hat Herr Roth besonders bemerkenswerte Ansichten. Kapitalist ist nach ihm der, welcher Eigentum an Produktionsmitteln besitzt! Und dieses Eigentum muß, da es nach marxistischer Ideologie Diebstahl ist, enteignet werden. Merke es Dir, deutscher Volksgenosse, der Du als Bauer, Schuster, Schneider, Metzger, selbständiger Schlosser, Schreiner usw. Eigentum an Produktionsmitteln besitzt, daß Dich die Sozialdemokratie als Kapitalisten bewertet, und beabsichtigt, Dir einmal Deine sauer erworbenen Groschen zu enteignen. Oder wo fängt denn eigentlich bei Ihnen, Herr Roth, das Eigentum an? Darüber sind Sie zum mindesten die Antwort schuldig geblieben! Haben Sie nicht das Gefühl, Herr Roth, daß Sie sich gestern bei jedem, der von Politik und Wirtschaft auch nur eine blasse Ahnung hat, unsterblich blamiert haben? Das Wesen des Kapitalismus ist Ihnen vollkommen fremd, denn sonst hätten Sie nicht so ungerichtet Zeug dahereden können. Nach marxistischer Theorie ist also der Billenbesitzer, der von den Zinsen seines Vermögens lebt, kein Kapitalist; künstlich war Ihr Ausdruck, daß auch der, der sein Eigentum an Produktionsmitteln restlos verschenkt, Kapitalist bleibt!!! Herr Roth! Sie sollten einmal eine Kaltwasserkur machen, vielleicht hilft das!

Von der marxistischen Brüningdiktatur, von der Ursache der ungeheueren Arbeitslosigkeit, von der im schroffen Gegensatz zu der von Ihnen so gepriesenen Demokratie stehenden Zusammenfassung des preuß. Landtages ließen Sie trotz ausdrücklichen Hinweises nichts verlauten. Noch weniger von ihrer Rötling-Versammlung, wo Sie Ihre sog. Arbeiterfreundlichkeit in eindrucksvollster Weise an mehreren Kommunisten ausliehen, die es sich erlaubt hatten, einen harmlosen Zwischenruf zu machen.

In einem hatten Sie recht, Herr Roth, und zwar darin, daß wir im Zeitalter des Hochkapitalismus leben. Stimmt, Herr Roth! Aber daß daran die SPD. ein gerütteltes Maß Schuld trägt, verschwiegen Sie. Warum? Weil die Abrechnung naht! Weil Sie im Druck sind! Ihre Versammlungen werden vom Volke gemieden! Um ihnen größere Anziehungskraft zu verleihen, suchen Sie krampfhaft nationalsozialistische Diskussions-Redner. Gestern wurde Ihnen der Gefallen erwiesen, weil Pg. Dr. Orth einem Seckenheimer Sozialdemokraten sein Recht schreien zog. Wer in der Versammlung den Kürzeren gezogen hatte, das zu beurteilen, wollen wir getrost den Versammlungsbefuchern überlassen. Sie kennen anscheinend nicht das Sprichwort „Eigenlob stinkt!“, Herr Roth, sonst wären Sie vielleicht doch in Ihrem Versammlungsbericht in der „Volksstimme“ vom 12. Februar etwas bescheidener gewesen. Und „der begeisterte Widerhall“, von dem Sie schreiben... ja, Herr Roth, Sie und Ihre Partei sind ja sooo bescheiden geworden!!!

### Schwefinger Allerlei.

Seit unserer letzten Versammlung über „Rathausgeschichten“ ist das sonst so ruhige und spießhafte Schwefingen ganz außer Rand und Band. Der schwarze Oberbrotz mit dem bescheidenen Gehalt eines Oberregierungsrates (Gruppe 11) fängt an, seine Nerven zu verlieren. Er meint, so könne dieses Treiben der Hakenkreuzler nicht weitergehen und will uns, wenn wir nicht schön und friedlich! Ja, ja, sie bekommen allmählich ihre Sorgen die Herren „Futterkrippenjäger“ und „Notverordner“. Lange genug hat es ja gedauert, bis das schaffende Volk hinter ihre Schiebung kam, aber dafür ist der Kladderadatsch auch umso größer, und daß weiter restlose Aufklärung kommt, dafür laßt nur uns sorgen. Auch der Jude wittert Morgenluft und fängt zu unterminieren an. Besonders der Jude Lorch ist ungemein rührig. Während des Krieges war er herzleidend und brauchte deshalb nicht einzurücken, aber jetzt ist er anscheinend gesund, denn er steht mit an der Spitze in der Abwehrfront gegen den Nationalsozialismus. Er tritt zwar nicht offen hervor, das ist nun einmal so Judenart, als Drahtzieher hübsch im Dunkeln zu bleiben und Volksgenosse gegen Volksgenosse aufzuheben. Auch der Leopold Springer möge sich etwas weniger um deutsche Politik kümmern, wir sind genau unterrichtet, was für Fäden hier gesponnen werden. Wir warnen Sie, Herr Lorch und Herr Springer! Wir werden bei der kommenden Abrechnung die wahren Schuldigen zu finden wissen und uns nicht an betörten Volksgenossen vergreifen.

### Der Nationalsozialist tätigt seine Einkäufe nur in deutschen Geschäften.

### Schwefingen.

Am Dienstag, den 10. Februar, sprach Pg. Polizeioberleutnant Jochim im überfüllten Schwanensaal über „Neuer Staat und heutige Justizschande“. Die hochwohlwollige SPD. hatte durch Zeitungsannonce Ihre Schäfchen aufgefordert der Versammlung fernzubleiben. Sie hat es nunmehr wohl eingesehen, daß wir durch Terror nicht mehr klein zu kriegen sind, und spielt jetzt die beleidigte Leberwurst. Dem Fuchs sind die Trauben zu sauer geworden. Pg. Jochim verstand es glänzend, auch dem einfachen Volksgenossen die Zusammenhänge bei den verschiedenen Skandal-Affären anschaulich vor Augen zu führen. Der Barmat-Skandal mit seinen 39 Millionen Mark Verlust für den Steuerzahler, der Fall Haas-Magdeburg, bei dem die neudeutsche Justiz Orgien feierte, dann der schwarz-rote Skandal bei der Preuß. Porzellan-Manufaktur, weiter die Fusion der Deutschen mit der Disconto-Bank und die Steuerhinterziehungen eines ihrer prominenten Vorstandsmitglieder bewies eindeutig, wie glänzend die heutigen Machthaber es verstanden haben und noch verstehen, auf Kosten des schaffenden Volkes ihre Schäfchen zu scharren. Die Zuhörer spendeten dem Redner lebhaften Beifall und sangen zum Schluß das Weffellied.

### Der heutige Schriesheimer Mathaisemarkt.

Trotz der schweren Not der Zeit kann es auch in diesem Jahr möglich gemacht werden, den traditionellen Schriesheimer Mathaisemarkt in der Zeit vom 22. bis 24. Februar abzuhalten. Dem eifrigen Organisator desselben, Herrn Landesökonomierat Doll-Ladenburg ist es gelungen, auch in diesem Jahre der Landwirtschaft durch die alljährliche große landwirtschaftliche Ausstellung praktische Winke und Ratsschläge zu erteilen, die durch die Mitwirkung des Versuchsrings Pfalzgau eine besondere Note erhält. Ganz besonders erwähnt sei auch eine Ausstellung für Forstwirtschaft, die in diesem Jahre das erste Mal mit dem Mathaisemarkt verbunden ist. — Gleichzeitig findet auch eine einheimische Gewerbeausstellung statt, das Dorfkind ist im Saale des Gasthauses zum „Hirsch“ untergebracht, woselbst auch eine Geflügelausstellung in einem unteren Raum stattfindet. — Am Haupttag des Mathaisemarktes, Dienstag, den 24. Februar, findet in Schriesheim auch ein Landvolktag der Kreise Heidelberg und Mannheim statt. — Im historischen Zehntheller wird sich wieder das volkstümliche Leben und Treiben entwickeln, wie man es immer gewohnt ist; den Ausschank des Weines besorgt in diesem Jahr erstmals die neugegründete Winzergenossenschaft.

„Die Brennessel“, politisch-satirische Kampfschrift. Schriftleiter Karl Fröhlicher, Verlag Franz Eber Nachf. G. m. b. H., München 2, N.D. — Preis des Einzelheftes 50 Pf., im Abonnement für das 1. Vierteljahr R.M. 1.30 (monatlich 1 Heft) zuzüglich 6 Pf. Postgebühren. Zu beziehen durch die Völkische Buchhandlung P. 5, 13 a. — Endlich ist die langersehnte Waffe der Bewegung da: eine satirische politische Wochenchrift, die in Satire, in Wort und Bild den Kampf gegen alle unsere Feinde aufnimmt. Jeder Nationalsozialist und Freund unserer Bewegung wird überrascht sein, wenn sie in seine Hände gelangt. Trotz ihrer Jugend ist sie ein fertiges Instrument und tritt vielersehnt in die Zukunft. Wie begehrt „Die Brennessel“ ist, zeigen schon die über 50 000 Besteller. Lange genug haben die dekadenten Blätter in mehr gemelner als wähliger Form ihr Leben gefristet und die nationalsozialistische Bewegung der Völklichkeit preisgegeben verlohnt. „Die Brennessel“ wird jetzt hinculdeuten in dieses System von heute. Mit einem Motto, das beginnt:

Wir wollen brennen allen Feigen  
Auf ihre Stirn das Judenmal! . . .

tritt sie ihren Weg an. — Wir fordern alle unsere Freunde auf, sich mit aller Kraft für die Verbreitung der jüngsten Waffe der Bewegung einzusetzen.

### Urteile über das Buch „Gefesselte Justiz“ von Gottfried Jarnow.

Staatsminister Dr. Wilhelm Frick: „Die Justiz ist zur Dirne der Politiker geworden“ schrieb vor einigen Jahren in der Deutschen Juristenzeitung nicht etwa ein Nationalsozialist, sondern der frühere Senatspräsident am Kammergericht, Baumbach. Wer für die Behauptung Jarnow's „Gefesselte Justiz“ zu lesen. Hier genügt der Hinweis darauf, daß ostjüdische Großhändler wie Sklarz, Barmat, Kuttischer, Sklarek, die das deutsche Volk um Hunderte von Goldmillionen betrogen haben, dank ihrer vorzüglichen Verbindungen mit Großwürdenträgern dieser Republik für ihre Verbrechen so gut wie strafflos blieben, während die Judenpresse als Ablenkungsmanöver die schamlose Femehehe inszenierte, auf Grund deren echte deutsche Männer, die sich in schwerer Zeit selbstlos in den Dienst des Vaterlandes gestellt hatten, von der gleichen Justiz zum Tod und zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt wurden. Wahrlich, wenn der Satz: „Justitia est fundamentum regnorum“ (Berechtigkeit ist die Grundlage des Staates) richtig ist, dann ist's mit dem Fundament dieser Republik schwach bestellt. gez. Dr. Frick.

Herausgeber u. Verleger: Karl Lenz, M. D. R. für den Gau Baden. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Dr. phil. et med. G. Lorenz, für Inserate: Otto Heller, beide in Mannheim. Buchdruckerei: Schmalz & Paschinger, Mannheim.

# Von der Bergstraße

## Freudenberg über Rußland.

Der Vortrag des Herrn Freudenberg in der Weinheimer Festhalle hielt, erfreute sich eines Massenbesuches. Da nicht jeder Weinheimer in der Lage ist, wie Herr Freudenberg nach Rußland zu fahren, waren weite Kreise gespannt, von einem Manne, der die Dinge dort nun selbst gesehen hat, etwas Näheres zu hören.

Wenn man die Besucher des Vortrages nun nach der Veranstaltung fragte, wie Herr Freudenberg Rußland beurteilt habe, so bekam man die Antwort, ja, das kann man nicht sagen, andere sagten er habe Rußland gelobt, andere wieder, er habe Rußland abgelehnt. Fest steht, daß Herr Richard Freudenberg in seinem Vortrag wohl seine Eindrücke geschildert habe, aber es nicht für notwendig gefunden hat, eine klare Stellung zu Rußland als politisches, wirtschaftliches und kulturelles Problem zu nehmen.

Und hier kommen wir an den Kernpunkt der Frage. Herr Freudenberg ist nicht nur Wirtschaftler, sondern auch Politiker, wenigstens versucht er noch immer, wenn

auch mit negativem Erfolg, eine politische Rolle zu spielen. Trotzdem nun Herr Freudenberg also keine Bedeutung als Politiker hat, kann er sich doch nicht in dieser Frage um eine klare Entscheidung herumdrücken. Es hat den Anschein, als ob Herr Richard Freudenberg nach der Art seines Leitblattes, der Frankfurter Zeitung, es vermeiden möchte, über Rußland und die Methoden ein klares Wort der Ablehnung zu sagen, in der gleichen Zeit aber den Kampf gegen die mit einer bemerkenswerten Unsachlichkeit zu führen bereit ist, die den Kampf gegen den Bolschewismus mit eiserner Konsequenz aufgenommen haben.

Herr Richard Freudenberg, mit diesen politischen Seitlängermethoden werden Sie in Zukunft nicht durchkommen. Auch Sie werden in den kommenden Auseinandersetzungen etwas klarer Farbe bekennen müssen. Die Zeit in der man mit sowohl als auch in der deutschen Politik auskommen konnte, ist endgültig vorbei. Das alte System ist zu Ende. Die Frage wird sein, wer die Erbschaft antritt. Bei dem Entscheidungskampf in dieser Frage wird es keine Neutrals geben, oder sie werden zwischen den Fronten zermalmt werden.

# Arbeiter, Angestellte, Beamte!

## Rüstet zur Betriebsratswahl!

5 Millionen Kameraden der Arbeit darben seit Monaten mit ihren Familien, warten auf Arbeit! — Warten hoffnungsvoll auf Euch.

Ihr, die Ihr heute noch arbeitet, bedenkt, daß Euch tagtäglich das gleiche Schicksal treffen kann.

Die sozialistisch-gewerkschaftliche Bürokratie, ihre Zwangsjackewirtschaft hat vollkommen versagt, darum gilt es die Neuordnung unseres Wirtschaftslebens auf nationalsozialistischer Grundlage zu erstreben.

Diese neue Wirtschaftsgegnung muß von den Arzellen der Wirtschaft, den Arzellen der praktischen Arbeit ausgehen, darum nationale Arbeiter: **Erobert die Betriebe!**

Stellt der sozialistisch-gewerkschaftlichen Einheitsfront des Marxismus eine **geschlossene Abwehr- und Angriffsfront der nationalsozialistischen Arbeiterschaft** gegenüber.

Nur durch Geschlossenheit und einheitliche Zielsetzung gegenüber den Marxisten in den Betrieben wird der Einfluß der gesamten nationalen Arbeiterschaft verstärkt!

Seid im Kampfe um die Arbeitsplätze einig, sorgt dafür, daß in allen Betrieben eine Liste der nationalsozialistischen Arbeiterschaft aufgestellt wird! — Unsere Lösung für die Betriebsratswahlen 1931 ist:

**Freiheit! Arbeit! Recht!**

### Abrechnung mit Brüning

# Dr. Goebbels im Reichstag

## Die Hitlerbewegung als Wortführerin des Volkes

### Leidenschaftliche Kampfanfrage Gegen Tributpolitik und Terror — „Angriff“-Verbot vor dem Reichstag

Die einstündige Rede von Dr. Goebbels hatte im wesentlichen folgenden Wortlaut:

„Es erscheint mir außerordentlich merkwürdig, daß bei einer Debatte, die im wesentlichen um das Kabinett Brüning und seine Politik geht, die Kommunistische Partei die Verantwortung verspielt, sich ausschließlich mit uns Nationalsozialisten zu beschäftigen. Noch, meine Herren Kommunisten, stellen wir Nationalsozialisten nicht den Reichskanzler, und Sie müssen sich schon, wenn die Regierungspolitik zur Debatte steht, mit der Regierungspolitik auseinandersetzen.“

Das Kabinett Brüning hat Rechenschaft abgelegt, und an dieser Tatsache ist nicht so bemerkenswert, was der Reichskanzler Brüning gesagt hat, sondern daß er überhaupt etwas gesagt hat, daß er es überhaupt für notwendig befindet, vor diesem Reichstag noch seine Politik zu verteidigen und daß er seine Regierungserklärung nicht einfach durch Notverordnung erläßt. (Heiterkeit.)

Der Reichskanzler begann mit der Feststellung, daß seine Regierungserklärung in einem Stadium politischer und wirtschaftlicher Krisen vor sich gehe, und er knüpfte daran gleich die Bemerkung, daß er nicht die Absicht habe, programmatische Erklärungen abzugeben. Das ist außerordentlich bedauerenswert; denn das war es, was uns hauptsächlich interessierte: nicht die Feststellung der Krise, die ja nachgerade in Deutschland die Spähen von den Dächern pfeifen, sondern die Feststellung der Ursachen der Krise.

Das festzustellen, was ist, das hat nachgerade in Deutschland keinen Zweck mehr; sondern die Frage geht darum, festzustellen, warum es so ist, und darüber kommt man mit einem pathetischen Dank an den Reichsfinanzminister nicht hinweg. Der Dank an den Reichsfinanzminister wird ausgesprochen vom Reichskanzler, aber nicht vom deutschen Volke, von jenem deutschen Volke, das heute der Leidtragende der Politik des Kabinetts Brüning ist.

Der Reichskanzler erklärte, daß seine Finanzpolitik auf **Ersparnisse hinauslaufe** und daß er es kategorisch ablehne, die deutsche Wirtschaftslage noch mehr zu verkomplizieren durch Aufnahme von Krediten. Zur selben Zeit wird in der deutschen Öffentlichkeit die Frage erörtert, ob es wahr sei, daß dieses Kabinett Brüning mit der französischen Regierung bzw. mit den hinter ihr stehenden Bankkonzernen zur Aufnahme von Milliardenkrediten in Verbindung getreten sei (Hört! hört! bei den Nazis), um noch einmal ein System hochzufüttern, das seinen Bankrott längst vor der Öffentlichkeit in Deutschland erwiesen hat.

Der Reichskanzler erklärte, seine Finanzpolitik sei dazu angetan, am Ende zu einer Revision der Verträge zu führen. Er befindet sich dabei insofern in einem Trugschluß, als niemals das Ausland eine Veranlassung verspüren wird, Deutschland eine Milderung seiner internationalen Lage zuzugestehen, wenn wir durch eine drakonische Abdröselung des Sozialietats, durch furchtbare Herausschraubung der allgemeinen Steuerfäße das deutsche Leben dem Scheitern nach wieder sankt und in Deutschland Kirchhofsrufe hergestellt haben und dann an das Ausland herantreten wollen, um eine Milderung unserer internationalen Lage zu erbitten.

Der Reichskanzler erklärte, er sei sich mit großen Teilen des deutschen Volkes in seiner Politik einig. Er hat diese Einigkeit mit dem deutschen Volke bei seinem Ostlandseritt, bei seinem Zug nach Oberschlesien festzustellen Gelegenheit gehabt. Er hat dort erfahren, wie das deutsche Volk über ihn und seine Politik denkt. (Sehr wahr! bei den Nazis.)

Gewiß hat der Reichskanzler recht, wenn er erklärt, die ganze Weltöffentlichkeit erkenne nachgerade die Furchtbarkeit der deutschen Kreditverpflichtungen. Aber, Herr Reichskanzler Brüning, das ist nicht das Ergebnis Ihrer Youngpolitik, sondern das ist die Frucht unserer Oppositionspolitik.

(Lebhafte Zustimmung, Beifall und Händeklatschen bei den Nazis.)

Wenn heute das Ausland anfängt einzusehen, daß es so in Deutschland nicht weitergehen kann, dann ist das der Tatsache zu verdanken, daß am 14. September schleichend Millionen Deutscher durch die nationalsozialistische Bewegung gegen Ihre System Protest eingelegt haben. (Erneuter lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Nazis.)

#### 1. Wirtschaftspolitische Grundfrage:

Die Aufgabe der Volkswirtschaft ist die **Bedarfsdeckung** und nicht eine möglichst hohe Rentabilität für das Leihkapital.

#### 2. Sozialpolitische Grundfrage:

Das allgemeine Wohl ist oberstes Gesetz.

Wie das Kabinett über den Youngplan und seine verheerenden Folgeerscheinungen denkt, das haben wir gestern aus einer gelegentlichen Bemerkung des Reichsarbeitsministers entnommen, der das „Gerbe vom Youngplan“ als eine „abgedroschene Phrase“ bezeichnete. (Pfeul! bei den Nazis.)

Das ist es, was wir Ihrer Regierung zum Vorwurf machen. Sie haben es unterlassen, in einer zwölfjährigen Tributpolitik das deutsche Volk über die mutmaßlichen Folgen der Reparationen aufzuklären, und Sie stehen nun vor der Tatsache, die Reparationen in Deutschland organisieren zu müssen, und haben nicht den Mut, vor das Volk hinzutreten und zu erklären: unsere Politik ist falsch und irrig gewesen, sie ging von trügerischen Voraussetzungen aus.

Wie ist denn die Lage in Deutschland, — die Lage, die allerdings der Herr Reichskanzler von diesem Blatze nicht dargelegt hat! Ein Heer von nahezu 5 Millionen Arbeitslosen zeichnet den Weg Ihrer Politik, ein Bauernstand, der in den Ost- und Nordprovinzen schon zur offenen Rebellion übergegangen ist, zeichnet Ihre Politik. Ein zertretener Mittelstand, der nicht mehr weiß, von einem Tage in den anderen zu kommen, und durch einen unerhörten Steuerdruck zu Tode gepreßt ist, — das ist das Ergebnis Ihrer Politik. Das Reich ohne Kredite und ohne Geld; die Länder vom Reich geknebelt und nicht mehr zu den primitivsten Aufgaben in der Lage; die Städte vor dem Bankrott; die Hauptstadt Berlin im Begriff, ihren letzten Besitz zu verschleudern, um am Ende des Monats ihre Beamtengehälter bezahlen zu können; in den Reichsfinanzen ein großer und größer werdendes Loch, ein Defizit, das sich nicht mehr zustoßen läßt; der Sozialetat auf allen Gebieten abgedrosselt, die sozialen Erregungen allüberall abgefaßt; dazu Lohnraub für die breiten Massen, Schiedsprüche, die dem Arbeiter zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben geben. (Sehr wahr! bei den Nazis.)

Und dann als Ergebnis Ihrer Politik nach außen hin ein Versager nach dem anderen: Polen vor den Loren Ober-

schlesiens und das Deutschland von heute abgerüstet einer waffenstarrten Welt gegenüber; das ist das Young-Deutschland, das der Reichskanzler allerdings nicht geschildert hat, das er damit zu verdecken strebt, daß er ausführte: ich habe nicht die Absicht, hier programmatische Erklärungen abzugeben. Nein, Herr Reichskanzler, es ist nicht wahr, wenn Sie heute der Opposition den Vorwurf machen, sie wolle die Katastrophe. Die Katastrophe brauchen wir nicht zu wollen; die haben Sie herbeigeführt (Stürmischer Beifall bei den Nazis); und was uns von Ihrer Politik unterscheidet, ist, daß wir den Mut haben, eine Katastrophe eben eine Katastrophe zu nennen, daß wir den Dingen den richtigen Namen geben. (Erneuter Beifall bei den Nazis.)

Sie können sich vielleicht darauf berufen, daß Sie erklären: jedes Land hat derartige Krisen durchgemacht, und jedes Land ist über derartige Krisen, wenn die Volkseinheit bewahrt wurde, hinübergekommen. Daß die Krise besteht, ist nicht der Gegenstand unserer Kritik. Daß aber ein System weiterbesteht, das vor einwärts Jahren Segnungen und Frieden und Freiheit und Brot versprach, und daß dies System weiter sich in Armut und Würden und Macht befindet, das ist es, was wir bekämpfen. (Lebhafte Bravo und Händeklatschen bei den Nazis.)

Wie ist es denn in Wirklichkeit? Die die'n Parteien, die heute mit nationalen Phrasen vor die Öffentlichkeit hinstreten und erklären, sie hätten die Absicht, die Finanzen und den Etat zu sanieren, haben uns vor einwärts Jahren vor die Gerichte gezogen, wenn wir gegen den Young-Plan Protest erhoben. (Hört! hört! bei den Nazis.) Sie haben uns vor den Richter gestellt als verfassungswidrige Elemente, als wir das Ergebnis voraussetzten, daß Ihre Politik heute zelligt. (Bravo und Händeklatschen bei den Nazis.)

Haben Sie im September des Jahres 1929 vorausgesagt, daß die Wirtschaft verfallen würde? Haben Sie vorausgesagt, daß man Hunderttausende und Millionen Arbeiter von den Maschinen retreiben müßte? Haben Sie vorausgesagt, daß man den Mittelstand zertreiben wollte, daß man den Bauern nicht das zum Leben Notwendige geben könnte? Nein! Sie haben eine Ankerbelung der Wirtschaft vorausgesagt. Haben Sie eine Verminderung oder eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit prophezeit? Haben Sie eine Verminderung oder eine Erhöhung des Steuerdrucks versprochen? Sie haben vorausgesagt, was nicht eingetroffen ist, und haben uns vor die Gerichte gestellt, weil wir vorausgesagt haben, was eingetroffen ist. (Sehr richtig! und Händeklatschen bei den Nazis. — Zurufe links.)

Es erscheint mir notwendig, mit dem Kabinett Brüning eine grundsätzliche Auseinandersetzung vorzunehmen. Das Kabinett Brüning erklärt, es wolle zunächst eine Sanierung der Finanzen, um am Ende zu einer Revision der Verträge zu kommen. Das Kabinett Brüning nimmt diese „Sanierung der Finanzen“ durch Notverordnungen vor. Im Volke spricht sich der Witz herum, daß vom Kabinett Brüning die Not verordnet werde, und was den Preisabbau angeht, so pfeifen es die Spähen von den Dächern, daß jeder einen Preis bekommt, der etwas vom Abbau merkt.

Dafür opfern nun Arbeiter, Bauern und Bürger in Deutschland ihre letzten ersparten Hungergrößen, nicht weil man ihnen das Ziel der Freiheit zeigt, sondern um eine reibungslose Durchführung der internationalen Tributpolitik zu gewährleisten. (Sehr richtig! bei den Nazis.)

Wenn Ihnen, Herr Reichskanzler, in Schlessen — nicht grüne dumme Jungens, wie es in Ihrer Presse dargestellt worden ist, sondern arbeitslose Proleten — „Hungerdiktator“ zugerufen haben, dann ist das die Stimme des Volkes, die einmal die Stimme Gottes sein wird. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen bei den Nazis. — Lachen und Zurufe in der Mitte und links.)

Polizei-  
al über  
schwohl-  
Schäf-  
n. Sie  
Terror  
die be-  
aben zu  
id, auch  
nge bei  
ht vor  
nen 39  
er Fall  
Orglen  
Preuß,  
deutschen  
ehungen  
ies ein-  
es ver-  
es schaf-  
Zuhörer  
gen zum  
N.

auch in  
ktionellen  
22. bis  
tor des-  
rg ist es  
ft durch  
ng prak-  
urch die  
besondere  
ne Aus-  
das erste  
Gleich-  
tatt, das  
„Hirsch“  
llung in  
ttag des  
findet in  
eidelberg  
hntkeller  
Treiben  
nen Aus-  
mals die

Schrift-  
d. m. b. N.  
Abonne-  
nt) zuzügl.  
handlung  
Bewegung  
in Wort  
mt. Jeder  
überprüft  
Zugend ist  
n die Zu-  
die über  
Blätter in  
t und die  
eizugeben  
in dieses

Freunde auf,  
Waffe der

Gottfried

ist zur  
ren in der  
st, sondern  
doch. Wer  
mpfehle ich  
ejen. Hier  
hieber wie  
Volk um  
er vorzüg-  
Republik  
ährend die  
Femehege  
die sich in  
des gestellt  
angährigen  
der Satz:  
die Grund-  
Fundament  
Dr. Fridt.

Hau Baden.  
S. Lorenz,  
im.  
anheim.

Während man diesem Parlament mit Hilfe des Artikels 48 das aufzuzwingen bestrebt ist, was es nicht annehmen will, versucht man, die Opposition, die legal zu ihrer heutigen Stärke gekommen ist, durch terroristische Gummiknüppelmethode mundtot zu machen. Das fing an mit dem Reichswehrprozeß, in dem man die nationalsozialistische Bewegung mit der wehrfeindlichen Kommunistischen Partei auf eine Stufe stellte und sie hochherrlicher Tendenzen überführen wollte. Das wird heute in den Ländern praktiziert durch verfassungsbrüchige Braunhemdenverbote. Man sucht heute der Öffentlichkeit weiszumachen, daß nur die nationalsozialistische Bewegung die Friedensbrecherin sei und überficht, daß, wenn die nationalsozialistische Erhebung heute den Durchbruch ihrer Ideen auch zu verteidigen gezwungen ist, das nicht in ihrem eigenen Willen gelegen ist, sondern daß der Terror ihr von den Bundesgenossen des Herrn Reichskanzlers aufgezwungen worden ist.

(Lebhafte Zustimmung bei den Natsoz.)

Die nationalsozialistische Bewegung hat allein in den letzten 14 Tagen 9 tote SA-Männer zu verzeichnen. (Pfeil bei den Natsoz.)

Auch das geschriebene Wort sucht man in dieser Republik der „Meinungsfreiheit“ zu unterbinden. Es wurde vor einigen Tagen verboten, der „Blitzische Beobachter“, es wurde gestern verboten die Berliner Tageszeitung „Der Angriff“.

(Bravo! im Zentrum und bei den Soz.)

„Der Angriff“ ist gestern verboten worden weil er im Kommentar der Neuwirder Zusammenkunft (die herausfordert wurden durch das obige, unbillige Gebaren einer roten „Kinderrepublik“, gegen das von der angeblich so christlichen und sittenstrenge Zentrumspartei des Herrn Reichskanzlers nie Einspruch erhoben worden ist) erklärt hat: „Wir billigen diese Zusammenstöße nicht, aber wir finden sie menschlich verständlich.“ (Sehr wahr! bei den Natsoz.) Daraus folgerte dann der Berliner Polizeipräsident eine ausdrückliche Billigung und Verherrlichung von Gewalttätigkeiten gegen politisch Andersdenkende.

(St. r! hört! bei den Natsoz.)

Und nun, um das Terrorregiment vollzumachen, erfindet man für dieses Hohe Haus eine neue Geschäftsordnung. Man kann füglich behaupten: dieses Kabinett lebt überhaupt nur noch von Geschäftsordnungstricks (Sehr gut! bei den Natsoz.), nur noch von kleinen Taschenspielerkunststücken, mit denen man den Willen der Oppositionellen in diesem Hause unterbinden will. Man fragt sich mit Fug und Recht: Warum wird denn dieser Reichstag überhaupt noch einberufen, was soll er eigentlich noch? Er hat in den letzten Monaten nichts anderes getan als erlassene Notverordnungen angenommen. Da treten dann Vertreter der Regierungsparteien vor die Öffentlichkeit und geben der nationalsozialistischen Bewegung den guten Rat, von der Politik Urlaub zu nehmen.

Den Urlaub werden vermutlich ganz andere nehmen als wir! Den Urlaub sollen die bankrotten Young-Parteien nehmen!

(Sehr gut! und Bravo! bei den Natsoz.)

Der Reichskanzler hat hier feierlich erklärt, daß dem Reichskabinett die Staatsstreikpläne, die heute in der Öffentlichkeit laut und lauter besprochen werden, vollkommen fern lägen. Das ist nicht von wesentlicher Bedeutung; denn dieses Kabinett lebt ja heute schon vom trockenen Staatsstreik, dieses Kabinett praktiziert ja seit Monaten den Staatsstreik. Es kann sich bei seinen Notverordnungen nicht auf eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit berufen. Wollte es sich darauf berufen, dann müßte es erst seine eigene Existenz beseitigen, denn sie ist dazu angetan, in Deutschland die Ruhe und Ordnung zu stören.

(Beifall bei den Natsoz.)

Ich weiß nicht, woher dieses Kabinett die Sitze nimmt, uns Nationalsozialisten als Hochverräter nach Leipzig zu stellen. Die Hochverräter sitzen heute in den Mittelparteien. (Oho! in der Mitte.) Die Väter der Weimarer Verfassung haben selbst die Weimarer Verfassung durchlöcher. Die hochverräterische Politik wird heute nicht von der Opposition vorgeschlagen, sondern (den Rest des Satzes können wir wegen des Republiksturzgesetzes nicht wiedergeben).

(Lebhafte Beifall bei den Natsoz. — Glocke. Der sozialdemokratische Präsident Lobe erteilt Dr. Goebbels einen Ordnungsruf.)

Sie sehen die Wirkungen, aber nicht die Ursachen. Die Millionen, die heute zu Ihrem System in einer verbitterten und verbissenen Opposition stehen, sind nicht von uns geweckt, sie sind nur von uns organisiert worden. Geweckt worden sind sie durch die Politik, wie sie seit 1918 in dieser Republik betrieben worden ist.

(Sehr richtig! bei den Natsoz.)

Ich frage: Inwiefern ist heute der Einwand der Erfüllungsparteien berechtigt, die nationalsozialistische Bewegung habe keine Veranlassung, zu kritisieren, solange sie es nicht besser mache.

Besser machen, meine Herren, kann man es nur, wenn man die Macht besitzt; und wenn Sie wünschen, daß wir es besser machen, dann verschwinden Sie von Ihren Plätzen! (Lebhafte Beifall bei den Natsoz.) Sie verlangen von uns eine bessere Finanzpolitik als die von Ihnen be-

triebene und von uns kritisierte. Was würden Sie uns zur Antwort geben, wenn wir Ihnen heute unsere Sturzmaßregeln in die Finanzämter hineinschleichen und dann sagen: „Wir wollen es besser machen.“

(Unruhe bei den Soz. und fortgesetzte Zurufe des Abgeordneten Litke. — Glocke.)

Wir fühlen diesem System gegenüber keinerlei Verantwortung. Die nationalsozialistische Opposition trägt nur Verantwortung dem deutschen Volk gegenüber, und um den Willen des deutschen Volkes ist uns nicht bange. Es ist kaum ein Jahr her, da saßen wir Nationalsozialisten in diesem Hause noch mit Zwölfen. Der 14. September, Herr Reichskanzler, war ein Warnungszettel. Der 14. September war ein Fanfarenstich des deutschen Volkes, ein Fanfarenstich, den Sie nicht gehört haben, weil Sie ihn nicht hören wollten. Darum sitzt heute die nationalsozialistische Opposition mit 107 Abgeordneten in diesem Hause. Die Erfüllungsparteien haben sich zuerst darauf herauszureden versucht: das ist eine Fieberkurve, und nach der Fieberkurve wird wieder die Genesung eintreten.

(Sehr richtig! in der Mitte und bei den Soz.)

Aber die Wahlen in Oldenburg und Danzig und Baden, und wo auch immer, reden eine andere Sprache. Sie sagen Ihnen, daß der nationalsozialistische Aufbruch nicht eine Fieberkurve, sondern ein wirkliches Elementarereignis ist (Lebhafte Beifall bei den Natsoz.), ein Elementarereignis, das Sie heute mit Geschäftsordnungstricks und Taschenspielerkunststücken nicht mehr zum Schweigen bringen können. Würden Sie heute wieder einmal an das Volk appellieren — und wir haben Ihnen ja durch unseren Antrag, diesen Reichstag zur Auflösung zu bringen, dazu Gelegenheit gegeben — diese Fieberkurve „Nationalsozialismus“ würde mit 180 Abgeordneten wiederkommen. (Lebhafte Beifall bei den Natsoz.)

Se mehr die Regierung glaubt, fest in der Macht zu stehen, um so wacher steht die Opposition auf der Lauer. Die nationalsozialistische Bewegung hat nicht die Absicht, unter diesem Regiment aus ihrer trotzig Oppositionsstellung herauszugehen.

Sie hat durch den Mund ihres Führers zum Ausdruck gebracht, daß sie legal sei. Das heißt aber, nach der Verfassung sind wir nur verpflichtet zur Legalität des Weges, aber nicht zur Legalität des Zieles. (Rufe bei den Soz. und in der Mitte: Aha!) Wir wollen legal die Macht erobern. Aber was wir mit dieser Macht einmal, wenn wir sie besitzen, anfangen werden, das ist unsere Sache. (Stürmische Zustimmung und Händeklatschen bei den Natsoz.)

Wir haben das Gefühl, daß das deutsche Volk die Absicht hat, über kurz oder lang mit der Politik, wie sie seit 1918 in Deutschland betrieben worden ist, eine Abrechnung vorzunehmen.

Wenn das Volk diese Abrechnung will, und das Volk macht uns einmal zum Vollstrecker dieses Willens, dann werden wir uns getreu dem Satz, daß des Volkes Wille oberstes Gesetz ist, diesem Willen nicht entziehen.

(Bravo! bei den Natsoz.)

So meldet die nationalsozialistische Opposition ihre Forderungen an. Sie verlangt, daß dieses Haus, weil es arbeitsunfähig ist und nicht mehr den Willen des Volkes entspricht, zur Auflösung gebracht wird. Die nationalsozialistische Opposition fordert einen neuen Appell an das Volk, und sie fordert mit der Auflösung dieses Hauses die Auflösung des Preussischen Landtages.

(Lebhafte Zustimmung bei den Natsoz.)

Denn während wir mit Fug und Recht schon nach dem Ergebnis des 14. September mit 110 Abgeordneten im Preussischen Landtag sitzen müßten, müssen wir uns heute dort noch mit sechs begnügen. Wir wollen, daß der Weimarer Verfassung Genüge getan wird. Wir wollen, daß ein neues Parlament zusammentritt, und daß dieses Parlament sich die Regierung bestimmt, die dem Willen des Volkes entspricht. Das Kabinett Brünning kann darauf keinerlei Anspruch erheben. Die nationalsozialistische Bewegung will eine wahre Volksregierung.

Es ist nicht wahr, wenn man heute der nationalsozialistischen Bewegung unterstellt, sie wolle das deutsche Volk über die Notwendigkeit eines organisierten Opfers hinwegtäuschen. Wir wissen, daß das Volk opfern will und opfern muß. Aber das Volk soll und darf nicht opfern, um mit dem Ergebnis seines Opfermutes das Danaidensäß der Tributpolitik zu füllen.

(Beifall bei den Natsoz.)

Wenn wir das Volk zum Opfern aufrufen, dann wollen wir wissen, wofür das Volk opfern soll. Wir werden niemals unsere Hand dazu bieten, daß das deutsche Volk seine letzten Hungergroschen auf den Götzenaltar einer internationalen Tributpolitik legt, sondern wir wollen und fordern, daß das Ziel des deutschen Volkes auch die deutsche Freiheit ist.

Deutschland wird heute — und das ist vielleicht unsere tiefste Tragik — von einem politisch vergreiften System regiert. Das System von heute entspricht nicht mehr im mindesten den aktivistischen Forderungen der deutschen Jugend und des deutschen Arbeitertums. Die Parteien der Mitte greinen und jammern nach der Jugend, die ihnen verloren gegangen ist. Sie treten vor die Öffentlichkeit mit dem Ruf: Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft.

Nein, wer die Zukunft hat, der hat die Jugend.

(Stürmische Zustimmung bei den Natsoz. — Unruhe und Zurufe links. — Glocke des Präsidenten.)

Das hat die deutsche Jugend mit wachem Instinkt längst erkannt. Die Mittelparteien, das jetzige System, haben das Anrecht auf die deutsche Jugend verpielt. Die bürgerlich-liberalen Parteien haben durch die Bundesgenossenschaft mit dem internationalen Marxismus das Anrecht verloren, als die Interpreten des deutschen Nationalismus vor die Nation zu treten.

Die bürgerlich-liberalen Parteien haben sich zu Hütern des internationalen Pazifismus gemacht; sie sind heute die ausführenden Organe des internationalen Klassenkampfes, wie er links unter marxistischer und rechts unter bürgerlicher Prägung betrieben wird.

Wir sind davon überzeugt, daß in Deutschland einmal eine Entscheidung fallen wird, weil diese Entscheidung fallen muß. Aber Entscheidungen fallen immer nur nach Scheidungen. Erst müssen sich die Geister bekennen zu dem, was bisher in Deutschland als Politik betrieben worden ist oder zu dem, was die Opposition seit 1918 auf ihre Fahne geschrieben hat. Diese Scheidung ist gleichbedeutend mit einer Ausmerzungen der international-marxistischen Klassenkampfdialektik. Der nationalsozialistische Staatsgedanke fordert die Wiederherstellung der deutschen Ehre, fordert, daß mindestens dem Wort Genüge getan wird, das einmal aus dem Munde eines der amtierenden Minister kam: Erst Brot und dann Tribut! Heute hungern in Deutschland 5 Millionen Arbeitslose, aber das System der Erfüllungspolitik bleibt unangestastet.

Wir wissen, daß die Eroberung des Reichs über die Eroberung Preußens geht. Wir wissen, daß dieser schamlosen Verrätterschaft zwischen Zentrum und Marxismus (Große Erregung und Pfuirufe im Zentrum. — Sehr gut! bei den Natsoz. — Glocke.) ein Ende bereitet werden muß.

So präsentiert sich vor der Öffentlichkeit die nationalsozialistische Bewegung als die Anwärterin auf die Macht. Sie hat dem deutschen politischen Leben wieder eine Parteilichkeit und der Disziplin geschenkt. (Händeklatschen bei den Natsoz.) Sie hat dem deutschen politischen Leben eine Volksgemeinschaft vorgelebt. Sie hat in die Jugend den Geist des Fanatismus und der Opferbereitschaft hineingelegt.

Die nationalsozialistische Bewegung ist organisierter Jugendwille. Sie hat der Jugend wieder Glauben an Ideale gegeben. (Zurufe von den Komm. — Glocke des Präsidenten.) Sie impft ihr den unverbrüchlichen und unerfütterlichen Willen zur politischen Freiheit ein. So wie diese Parteilichkeit ist, so wollen wir, daß einmal das ganze Volk werde. (Bravo! und Händeklatschen bei den Natsoz.)

So gehen wir den Weg zur politischen Einheit. Und weil wir diesen Weg zu diesem Ziel beschreiten wollen, darum stehen wir in unverbrüchlichen Feindschaft zu diesem System und seinen Männern und zahlen ihm mit gleicher Münze heim. Diesem System keinen Groschen und keinen Mann! (Stürmischer Beifall bei den Natsoz.) Diesem System leidenschaftliche Kampfansage! Diesem System Feindschaft! Diesem System Widerstand bis zum Ende! So marschieren in unserer Bewegung die deutsche Jugendfront auf.

Sie haben kein Recht mehr, sich auf das deutsche Volk zu berufen. (Sehr wahr! bei den Natsoz.) Das deutsche Volk in seinen Massen steht hinter uns. Das deutsche Volk will, daß der Reaktion und dem Marxismus in Deutschland ein Ende bereitet wird. Wir sind uns darüber klar, daß die nationalsozialistische Bewegung die letzte Chance für Deutschland darstellt, Deutschland — man kann dieses Wort für heute variieren — in seiner tiefsten Erniedrigung. Und hätte das Volk heute nur den Ausblick auf diese Youngparteien, dann hätte es Veranlassung, zu verzweifeln.

Aber weil wir da sind (Lachen in der Mitte. — Bravo-Rufe und Händeklatschen bei den Natsoz.), weil wir uns zum Verkünder des Volkswillens machen, weil wir heute dem Volk das Wort geben, weil wir heute die Sache des Volkes zu unserer Sache machen, deshalb sind wir der Überzeugung, daß das Volk einmal unsere Sache zu seiner Sache machen wird.

Der Kampf, den wir seit 11 Jahren im deutschen Volk zum Erklingen gebracht haben, er geht jetzt in herrlicher Weise in Erfüllung. So oft haben wir es gerufen, und so oft haben wir als Prediger in der Wüste lauten Ohren gepredigt. Heute aber hört auf uns die Nation. Und das was vor drei Jahren noch eine kleine Sekte einer kleinen Gefolgschaft zurief, das ist heute der Ruf einer ganzen Nation:

Deutschland erwache!

(Anhaltende, stürmische Beifallskundgebungen bei den Natsoz.)

Herausgeber u. Verleger: Karl Lenz, M. d. R. für den Gau Baden. Verantwortlich für den Gesamthalt: Dr. phil. et med. G. Lorenz. Buchdrucker: Schmalz & Lischinger, Mannheim.

Der Arbeiterführer Engel, Betriebsrat, Berlin, spricht am Freitag, den 20. Februar 1931, abends 8<sup>15</sup> Uhr, im Nibelungensaal.

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

gebte den roten Gewerkschaftsbözen die Quittung und erscheint zur Massenversammlung.

Eintritt 40 Pfg.

Erwerbslose 20 Pfg.